<36604284200018

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,
in
neuen Verdeutschungen.

No. 141.

Calderon's Schauspiele.

Neuntes Bändchen.

Die Schauspiele

des

berühmten Castilianischen Dichters

Don

Pedro Calderon de la Barca,

metrisch treu für die Deutsche Bühne

übersetzt von

G. N. Bärmann,

d. W. W. Doctor und d. fr. K. Magister,

und

C. Richard, Major.

Neuntes Bändchen.

Das Marienbild zu Toledo.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1825.

Das

Marienbild zu Toledo.

Eine romantische Trilogie,

übersetzt

von

Georg Nicolaus Bärmann,

d. W. W. Doctor u. d. fr. K. Magister.


BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erste Abtheilung.

Des Bildes Entstehung.



Erste Abtheilung.

Des Bildes Entstehung.

Assonanzen

des Originals:	der Uebersetzung:
e — o.	— ei —.
u — o.	(— u —) u — e.

Personen.

Sanct Ildefonsus.
Die heilige Jungfrau Maria.
Die heilige Leukathea.
Recisund, der Gothenfürst, König in Castilien.
Die Königin.
Pelagius.
Theuderich.
Alarich.
Ataulf.
Plump.
Ein Diener.
Ein Ungeheuer.
Musiker. Gefolge. Volk zu Toledo.

(Der Schauplatz ist zu Toledo und unfern der Stadt. — Zeit: zu Anfang des fünften Jahrhunderts.)

Anmerkung.

Auch bey dieser **Trilogie** des unsterblichen Castilischen Poeten hat der Uebersetzer, der sündigen Scheere unwürdiger Theatervorsteher vorzugreifen, diejenigen Stellen selbst angedeutet, die bey der Darstellung allenfalls können weggelassen werden, und dient zur Nachricht, dafs solche Stellen von den Zeichen * und † eingeschlossen worden sind.

1.

(Wald. Im Hintergrund der Eingang zu einer finstern Felskluft. — Jagdgetös auſserhalb der Scene, das immer näher herandringt.)

Ein Ungeheuer *(stürzt fliehend herein, und verwandelt sich in der Mitte der Bühne in eine riesenhafte Menschengestalt.)*

Der König *(es verfolgend, tritt auf).*

Jagdruf *(von auſsen).*

Halloh! Halloh!

Der König *(auftretend).*

Du wüthig Scheugebild,
Deſs Flucht erzielt, daſs mir der Athem fehle!

Das Ungeheuer.

Bist König Du, von Muth und Kraft erfüllt,
So wag's, und folge mir in jene Höhle;
Faust gegen Faust, vom Schooſs der Nacht umhüllt.

Der König.

Welch neues Schrecknifs, neue Qual der Seele!

Das Ungeheuer.

Auf, wag' es, muthbeschwingter Recisund;
Gib, so Du's wagst, als Herr der Welt Dich kund!

Der König.

Halt, Scheusal, halt! Du sollst mich folgen sehen.
Hinein zur Schlucht, dafs Dich mein Arm erfafst!
Ungleichen Kampf will ich mit Dir bestehen,
Zu Staub zermalmen Deines Fleisches Bast!

(Das Ungeheuer ist in die Höhle geeilt, der König stürzt ihm nach.)

2.

Alarich und Ataulf (treten auf).

Alarich.

Der König hetzt das Wild. Nicht wird's geschehen,
Ihn zu ereilen; hemmt doch seine Hast
Des Windes Lauf!

Ataulf.

Beflügelt in Gedanken,
Geht mit dem Sturm er wettend in die Schranken.

(Beyde zur Seite ab.)

3.

(Das Innere der finstern Höhle.)

Das Ungeheuer (tritt auf). Der König (folgt ihm.)

Das Ungeheuer.

Wohlan denn, rüst'ger Recisund! Schon harrt
Hier meine Faust, Dir sichern Tod zu bringen.

Der König.

Nicht schreckt mich Deine dräu'nde Gegenwart,
Nicht zweifl' ich, Ungethüm, Dich zu bezwingen.

Das Ungeheuer.

Was zögr' ich, dafs Dein Leichnam hier erstarrt?

Der König.

Was zögr' ich selbst, zu Boden Dich zu ringen?

(*Sie ringen mit einander.*)

Das Ungeheuer (*ablassend*).

Du wehrst Dich brav!

Der König.

Stets so ein König focht.

Das Ungeheuer.

Geh', weil ich Dich zu zwingen nicht vermocht!
Du bist der Gothenfürst nicht, der mich rettet
Aus diesen Banden, dieser Kerkernacht,
Der Du verwegen nah'test, und gebettet
Mich siehst durch langverjährte Zaubermacht;
Bist der Unsel'ge nicht, der mich entkettet
Dem wüth'gen Grimm, der in mir angefacht.
Zieh' hin — und Wehe dem, den ich ereile,
Und dem ich Tod hier in der Höhl' ertheile!

Weh' Spanien, bricht der Trauertag herein,

An dem ein König in der Kluft hier endet!
Weh' seiner Glaubenslehre fromm und rein;
Denn der Entweihung ist sie dann verpfändet!
Dem Himmel Wehe, weil mein wüthig Schrey'n
Dann Nacht in seine Sternenwelt versendet!
Und Weh' auch mir, der ich Dich nicht erwürgt,
Daſs Dich hinfort der Schutz Toledo's birgt!

(*Das Ungethüm verschwindet. Donner und Blitz. Die Bühne verwandelt sich in die vorige Waldgegend. Der König ist während der Verwandlung zu Boden gesunken.*)

Der König
(*nach dumpfer Pause*).

Allgüt'ger Himmel! Welch verwirrtes Bangen?
Allgüt'ger Himmel! Grausal, das sich wies!
(*aufstehend.*)
Hält mich nicht mehr die Zauberkluft gefangen,
Die mich in solche Schreckenswirbel stieſs?
(*aufblickend.*)
O Licht des Tags! O du mein Gluthverlangen!

4.

Der König. Alarich. Ataulf.

(*Alarich* (*eilig herein*).

Seyd uns gegrüſst, o Herr! — Doch was ist dies?
Ihr weinet?

Ataulf (*eben so*).

Herr! was ist Euch überkommen?

Der König.

Melancholie hält mir die Brust beklommen.

(*Auf den Eingang der Höhle deutend.*)

Wahrzeichen richtet auf vor diesem Mund,
Aus dem die Schwermuth des Gebirgs erdröhnet.
Als Zwinger gebe sich das Zeichen kund,
Damit das Grau'n verstummt, das drinnen stöhnet.
Nicht kleine Macht zähmt diesen Schrekkensschlund,
Deſs träge Oeffnung jeden Feind verhöhnet,
Und immer aufgesperrt den Rachen beut:
Drum! schlieſs' ein festes Thor ihn — und noch heut'!

Und unverletzt soll ein Gesetz bestehen,
Dafs nie ein Gothenkönig, mir entstammt,
Vermessen wagt durch dieses Thor zu gehen;
Und wer's versucht, der sey von Gott verdammt!
Mit schwerem Schlofs soll er's vielmehr versehen,
Zum Zeichen, dafs Gehorsam ihn entflammt
Für das Gebot, von Mild' und Recht gegeben;
Und eil' ich selbst, zuerst dem nachzustreben.

Gebt mir ein Rofs jetzt, dafs ich eilig sey,
Um zu Toledo's Mauern heimzukehren,
Wo heut' Sanct Ildefons die Ketzerey,
Die giftgeschwellte Schlange, wird zerstören,
Die, gleich der stolzen Hyder, immer neu
Ihr Haupt gebäret, und mit Fluchverschwören
Mein Reich erschüttert und mit Gifthauch kund
Sich gibt durch Theud'richs und Pelagius Mund.

(*Ab. — Alarich und Ataulf folgen ihm.*)

5.

(Groſse Vorhalle in der Domkirche zu Toledo. Seitwärts im Hintergrunde das Grabmahl der heiligen Leukathea, durch einen Vorhang bedeckt)

Pelagius. Plump. Ein Haufe Volkes.

Stimmen (*aus dem Innern der Kirche.*)

Heil Ildefons!

Mehrere Stimmen (*eben daher*).

Heil ihm zum Erbe!

Andere Stimmen (*eben daher*).

Die Lorbeerkrone seinem Ruhm!

Eine Stimme (*eben daher*).

Pelagius sterbe!

Mehrere Stimmen (*eben daher*).

Sterbe! sterbe!

Eine Stimme (*eben daher*).

Er höhnt der Lehre Heiligthum!

Pelagius (*fliehend aus der Kirche*).

Plump (*ihm folgend*).

Pelagius.

Wohin, wohin soll ich entwischen,
Da rings des Todes Nacht mir tagt?

Plump.

Nicht Hundsvott der, der aus der Kirche
Solch räud'gen Hund, wie Du bist, jagt!
Du, der die unbefleckte Reinheit
Der heil'gen Gotteslehre schmäh't:
Hinaus mit Dir!

Pelagius.

Ha, der Gemeinheit
Des blinden Volks, das dumm sich bläh't!

Plump.

Du giftigste der Lügenzungen!
Du selbst zur Dummheitsschmach verpönt!
Hast Du nicht hier durch Lästerungen
Die heil'ge Mutter frech verhöhnt?
Hat der Prälat im Redestrome
Dich nicht zu Boden disputirt?
Hat nicht dabey im heil'gen Dome
Die Kön'gin selber präsidirt?
Hat nicht, Du schändlicher Verächter
Der heil'gen Mutter hier im Land!
Sanct Ildefons, der Glaubensfechter,
Aus Gottes Himmel Dich verbannt?

Rief er nicht fromm, als er Dir fluchte:
„Maria, Heil'ge, wer gleicht Dir — —"

Pelagius.

Wenn er nach falschem Grund nicht suchte,
Wich ich nicht ihm, Sanct Paul nicht hier!
Scheingründe wufst' er zu erheucheln.
So hat das Volk, im Glauben leicht,
Den Lorbeer — blos um ihm zu schmeicheln —
Ihm sonder Fug und Recht gereicht.

Plump.

Ha! neue, unverschämte Lügen!
Wenn Dein Gewissen Dich nicht beifst,
So sollst Du meiner Faust Dich fügen.
Nicht kenn' ich, was ein „Scheingrund" heifst;
Doch kenn' ich g'nugsam einen Knittel,
Und meinen Spruch Dir einzubläu'n,
Ist dieser hier ein tüchtig Mittel.
— Nicht Jungfrau soll Maria seyn,
Weil sie den Herrn zur Welt getragen?
Mich würgt der Zorn — bey'm heil'gen Christ!

(*Er schlägt ihn.*)

Volk
(das immer häufiger aus der Kirche drang).

Frisch auf! den Ketzer todt geschlagen!

Pelagius.

Tod mir, eh' eigner Grimm mich frifst!

Einer aus der Menge.

Lafst ihn; der König kommt geschritten.

Pelagius (für sich).

Wefs Marter ist der mein'gen gleich?
Fort, diesen Ingrimm auszuschütten
Im weiten Weltenreich!

(Er entflieht.)

Plump.

Der Aerger wirft mich auf die Bahre,
Dafs dieser Läst'rer es gewagt,
Und vor des Domes Hochaltare
Die heil'ge Mutter hat verklagt;
Dafs er vor ihrem eig'nen Bilde
Solch schändlich Schisma hat versucht,
Und Angesichts der Huld und Milde
Der Heil'gen selbst — o, wie verflucht! —
Die Zunge nicht in Fesseln legte!
Schmerz, sey der Klage unterthan!

Einer aus der Menge.

Mit vollem Recht Dein Zorn sich regte;
Doch still jetzt, denn die Fürsten nah'n.

(Sie ziehn sich in den Hintergrund zurück.)

6.

(Feyerliche Musik. Aus dem Innern der Kirche kommen die Königin, nebst Gefolge. Sanct Ildefonsus, in der Cardinalkleidung. Von der entgegengesetzten Seite tritt der König mit Gefolge auf.

Der König. Die Königin. Sanct Ildefonsus. Plump. Volk und Gefolge.

Der König
(dem Cardinal entgegen eilend).

O Atlas Du dem Prachtgewölbe
Der Kirche, die da streitend siegt,
Auf dessen Schultern stets dieselbe
Müh' und Bedrängnifsbürde liegt,
Durch die der Ketzer unsern Glauben
Verwirren möcht' in grimmer Eil';
O, woll' Umarmung mir erlauben,
So ich verdiene solches Heil!

Ildefonsus.

Erlauchter Recisund, der Gothen
Verehrter Fürst! Der Tiberstrand
Hat längst den Lorbeer Euch geboten,
Und Euch als würd'gen Herrn erkannt,
Dem alle Herzen jauchzend huld'gen,
Als Röm'schen Kaiser weit und breit:
Der Demuth Bitte woll't entschuld'gen,
Dafs sich Eu'r Fufs zum Kufs mir beut!
Und, hohe Herrin, Euch zu grüfsen,
So schöner Sonne Frührothglanz,
Lafst huld'gend Eure Hand mich küssen!

Die Königin (ihn erhebend).

Auf, Ildefons; denn nimmer kann's
Mir, die gern Euch zu Füfsen sänke,
Genehm seyn, wenn Ihr so mich ehrt;
Ihr, der zur Schmach der Ketzerränke,
Maria's Namen habt verklärt!
Ihr, der mit Zartsinn wie mit Feinheit
Aus Widersachers Grabesnacht
Der heil'gen Jungfrau Himmelsreinheit
Hellstrahlend habt an's Licht gebracht.
Solch hehrer Glanz, der Euch gefestigt,
Dafs Ihr des Frevels Zögling zwangt,
Wohl keine Königin belästigt,
Wenn er der Ehrfurcht Zoll verlangt;
Denn ird'sche Majestät ist Schatten
Vor'm Licht der Himmelskönigin.

Ildefonsus.

Wie streu't auf dieses Reiches Matten
Der Ew'ge seinen Segen hin,
Da auf Toledo's Königssitze
Die Völker solche Herrscher seh'n!
Daſs Eure Huld mich ferner schütze,
Laſst eine Gnade mich erfleh'n!

Der König.

So Ihr noch zögert, so beleidigt
Ihr mein Gewähren.

Ildefonsus.

Nimmerdar!

Der König.

Was fleh't Ihr?

Ildefonsus.

Weil ich's denn vertheidigt,
Daſs einst die Göttliche gebar
Als reine Jungfrau, wie die Blume
Des Feldes, wie ein Stern der Welt,
So sey zu ihrer Reinheit Ruhme
Ein immerwährend Fest bestellt.
Von allem Volk sey's hoch begangen,
«Sanct Exspectatio» sey's benannt;
Dieweil ihr heil'ger Schooſs empfangen,

Geboren hat des Heiles Pfand.
«Jungfrau zum «O» sey sie benennet,
Dafs Aller Ehrfurcht sich ihr weih't,
Denn in dem Buchstab «O» erkennet
Mann Zuversicht und Reinigkeit.
Beut er, als deutungsvolles Zeichen,
Doch Anfang nicht, noch Ende dar!
Und Sanct Leukathea'n, der Heil'gen,
Die Gott preis't in der Sel'gen Schaar,
Die brünst'gen Glaubens einst Erring'rin
Des Wunderbilds im Heiligthume war:
Sey — ihr zu Ehren, mir zum Heile —
Der Tag als höchstes Fest geweih't!

Der König.

Mit Inbrunst schreib' ich, wie mit Eile,
Dem Papst, dafs er dies Fest verleih't.

Die Königin.

Nichtwissende heut' zu belehren,
Strebt, Ildefonsus, Ihr fürwahr!
D'rum wollet Antwort mir gewähren,
Indefs Leukathea's Altar
Sich schmückt zum Hochamt: gebt Erklärung,
Wie jenes Mutter-Gottes-Bild entstand;
Denn Eure brünstige Verehrung
Hat zuverlässig klar erkannt,
Wo blind verblieb des Volkes Kindheit.
Erleuchtet Sinn uns und Gemüth!

Ildefonsus.

Dünk' es, o Fürstin, Euch nicht Blindheit,
Wenn alle Welt nicht deutlich sieht.
Ist Keiner doch dahin gedrungen,
Des Bildes Ursprung zu erspäh'n;
Ich selbst, wie forschend ich gerungen,
Vermochte dies nur zu versteh'n:
Die gelehrte Weltbeschreibung,
Die der Schöpfung Bahn durcheilt,
Hat den Globum uns'rer Erde
In vier Theile eingetheilt.
Afrika's, (Amerika's) und
Asia's Schild'rung unterbleibt
Hier mit Recht, weil Herodot sie
G'nügend gröſstentheils beschreibt.
Unser Boden hier, Europa,
Ist der Theile vierter Theil,
Segensvoll durch seine Lage
Reich durch Ueberflusses Heil,
Spendend durch der Früchte Fülle,
Göttlich durch der Völker Geist,
Daſs man fürchtend und verehrend
Seine Söhn' und Thaten preis't.
Aus dem Schooſse dieser Mutter,
Die die Berg' als Söhn' erzeugt,
Deren Kett' in dunkeln Säulen
Kühn empor zum Himmel steigt,
Ward ein Felsenplan geboren,

Hart an sich'ren Hafens Bay,
Dafs vom Westhauch mild'rer Zone
Ihm die Stirn umfächelt sey.
Dieser Felsenplan, vor Zeiten
Nur an wildem Epheu reich,
War dem Atlas, gleiche Last auf
Seiner Schulter, völlig gleich.
Jetzo schmückt ihn solche Krone,
Dafs sich seiner Eitelkeit
Aus des Tagus hellem Spiegel
Eig'ner Schönheit Abbild beut;
Und im eignen Reiz verloren,
Den des Stromes Wog' ihm zeigt,
Hält er mühsam seit Aeonen
Zu der *Fluth* das Haupt geneigt.
Die Begründung jener Krone
Legt dem Telamon man bey,
Wenn gleich Brutus spricht, dafs er der
Wahre erste Gründer sey.
König Rocas nennen Ein'ge,
Und nach Wällen und Bastey'n
Folgern And're, könn' es nur der
Nekromant Ferentius seyn,
Der sie angelegt, indessen
Ist's wohl Niemand, der's verneint,
Wenn Nebucadnezar mir mit
Grund der erste Stifter scheint;
Er, der stolzen Sinn's als Gottheit
Sich verehren liefs. So weis't

Sich der Nam' auch, weil Hebräisch
Toletot nichts weiter heifst,
Als «Begründung vieler Dinge.»
In des Königs Heer zerstreu't
Waren Perser, Meder, Parther
Und Chaldäer zu der Zeit,
Dafs der Name, mifsgestaltet
In verschied'ner Dienstbarkeit,
Einst Hebräisch Toletot hiefs,
Und Toledo Spanisch heut'.
Viele Völker wohnten d'rinnen,
Doch von ihnen man wohl schweigt,
Weil die Chronika Toledo's
Auf viel wicht'gre Dinge zeigt;
Denn den Gothen untergeben,
Die in hoher Kräftigkeit
Zu Beherrschern von ganz Spanien
Sich gemacht in kurzer Zeit,
War die Stadt seitdem der Sitz der
Kön'ge, und dies Prachtgebäu
Heilige Basilica, der
Grundstein frommer Glaubenstreu.
Von den Märtyrn allen wird dies,
Von Leukathea bezeugt,
Von Eugenius, die da gläubig
Sich dem Henkerschwert gebeugt;
Denn porphyrne Urnen schliefsen
Ihre heil'gen Reste ein,
Und von Jaspis hebt für ew'ge

Zeit sich ihr Gedächtnifsstein.
Aus der primitiven Kirche
Demuth und Bescheidenheit
Hob sich — wie man weifs und glaubet —
Dieser Kirche Herrlichkeit,
Und das Mutter-Gottes-Bild, im
Ursprungstempel schon geweih't,
Seh'n wir an derselben Stelle
Hier im Heiligthum noch heut'.
* So belehrt uns d'rob der Ahnen
Glaubwürd'ge Gelehrsamkeit,
So bestätigt's die Versich'rung
Aller Forscher bis auf heut';
Denn der Ahnen Ausspruch ist das
Jahrbuch der verfloss'nen Zeit. †
Dennoch gibt auf keine Weise
Keiner g'nügenden Bescheid,
Wer zuerst das Wunderbild hier
Aufgestellt hat. Also scheint
Mir es, dafs ein tief Geheimnifs
Mit dem Bilde sich vereint;
Um so mehr, da's nicht als Werk von
Menschenhänden sich uns beut,
Doch dafs Engel wohl es formten,
Zuflucht uns'rer Frömmigkeit.
* Zieh'n wir die Vernunft zu Rathe,
So bekennet diese frey,
Dafs ein Adel, dessen Ursprung
Nicht bekannt ist, höher sey,

Als ein andrer, dessen Abkunft
Dargethan wird. Und es scheint,
Dafs man oft durch jenes Schmäl'rung
Diesen zu erhöhen meint,
Wie's aus den Berichten, die uns
Wurden, hoher Herr, sich weis't.
Und also hat dieses Bild hier,
Eben weil's vom ew'gen Geist
Stammet, seinen Himmelsursprung
Keinem Menschen mitgetheilt,
Auf dafs nie ein Staubgebor'ner
Nach dem eitlen Selbstruhm eilt,
Als wär' ihm ein Ursprung kund, der
Jenseit Ewigkeiten weilt.
Und gesetzt nun, hohe Kön'gin,
Diese Wahrheit sey Geheifs,
Von der Sach' also zu denken,
So vernehmt denn, was ich weifs
Von des Wunderbildes Ursprung,
Dafs dies Volk, das mir mit Fleifs
Zuhört, lernen mag, wie mühsam
Ich errang des Wissens Preis: †
Jener Areopagit, der
Kirchenvater, dessen Geist
In den Bahnen, die der Sonne
Und des Mondes Pracht durchkreis't,
Wahrnahm, wie die Welt dem gröfsten
Erdenwunder sey geweih't,
Weil er sah den Krampf der Erde,

Und des Aufruhrs wilden Streit
Unter festverschloss'nen Himmeln
In den Lüften weit und breit,
Sprach er: «Heut vergeht das Weltall,
«Es versinkt der Erdball heut,
«Oder sein Erlöser stirbt auch!»
So durch unsers Glaubens Heil
Ward ihm solche tiefe Kunde,
Dafs, erwählend bessern Theil,
Er fortan gestrebt, der Lehre
Der Apostel sich zu weih'n,
Um hernach im Lauf der Jahre
Leucht' und Lehrbegriff zu seyn
Sanct Eugen's, der in Toledo
Zum Erzbischof ward geweih't,
Uns ein Schutzpatron — und also
Nennt man ihn den Ersten heut',
Der zu dieser Stadt das Bild trug,
Bild, vererbt aus früh'ster Zeit
Von Sanct Dionys, weil's diesem
Die Apostel selbst gereicht,
Welche solches aller Orten
Als ein Urbild vorgezeigt;
So dafs jeglich wahrhaft Mutter-
Gottes-Bild dem Urbild gleicht,
Weil's demselben nachgeformt ward,
So an Seele, wie an Leib.
Die Beglaub'gung dieser Ansicht
Aus des Bildes Holz sich beut,

Da's sich kund gibt als ein seltsam
Uralt Werk der frühern Zeit.
Auf dem Sessel sitzt die Heil'ge,
Reich geschmückt ihr falt'ges Kleid
Mit der zart'sten Silberdecke.
Und die Zeichen all' sind gleich
An den Bildern, durch Apostel
Hergebracht in dieses Reich;
Denn die Jungfrau von Atocha
Zu Madrid im heil'gen Kreis
Von Castilien, sitzt auf gleiche
Art, und wurde, wie man weiſs,
Hergeführt aus Antiochia,
Auf Sanct Peters Machtgeheiſs;
Gleich wie die zu Almudena,
Durch Sanct Jacob selbst geweih't.
Auch Astorga hat solch Bild, vor
Dem sich fromme Ehrfurcht neigt,
Und ein andres, gleichgestaltet,
Fern in Portugal sich zeigt
Zu Lamego, wie in Tuy ein
Crucifix, das jenem gleicht
In dem Holz', aus dem's geformt ward.
Und vor allen mitgetheilt
Ward der Ursprung. Doch von diesem
Nur die Kunde bey uns weilt,
Daſs es — ob der Reste, so die
Cathedrale hier verschleuſst
Von den heil'gen Märtyrn —: „Jungfrau

„Zu dem Heiligthume" heiſst,
So daſs jede andre Meinung
D'rob als zweifelhaft sich weis't.
Uns jedoch genügt zu wissen,
Daſs Toledo allbereit
Zuflucht findet bey dem Bilde,
Schutz und Schirm in jedem Leid,
Ruhestatt bey allen Stürmen,
Trost in jeder Kummerzeit;
Denn es spendet gleichermaſsen
Jedem Kranken Arzeney'n,
Jedem Traur'gen Himmelswonn' und
Labetrost in jeder Pein;
Manna flöſst's und Lebenswasser
Jedem der da schmachtet ein,
Und als Fürsprach will zu ew'gen
Tagen dieses Bild, allein
Sich zur Ehr' und uns zum Heile,
Aller Sünder Mutter seyn.

Der König.

Eurer Rede Zauber webte
Mich in stummes Staunen ein,
Daſs Bewundrung mich belebte.
Ketzerglaube würd' es seyn,
Wenn das Herz mir minder bebte. —
Heil'ge Jungfrau, schön und milde,
Tagesmutter, Morgenlicht,

Stern ob nächtigem Gefilde,
Wer, Maria, beugt sich nicht
Unter Deiner Reinheit Schilde?
Auf der Ewigkeiten Thron,
Neuen Paradieses Blume,
Hob Dich Gott von Anfang schon,
Dir zu ew'gem Preis' und Ruhme,
Als Gott Vater und Gott Sohn!
Ja, selbst wenn des Glaubens Lehre
Minder reich an Wahrheit wäre,
Die das Herz mit Andacht füllt,
Heischte schon Dein göttlich Bild
Der Verehrung fromme Chöre;
Denn ward hier schon in der Zeit
So Dein Abbild hoch geweih't —
War's nun durch der Engel Hände,
War's durch Menschenhand — Wer fände
Nicht im Urbild Göttlichkeit?

Die Königin.

Sind vor'm Bilde wir nicht frey
Von der Nichterkenntnifs Mängeln,
Bleibt uns doch das Heil dabey,
Dafs der reinste von den Engeln
Bildner uns des Bildes sey.
Wenn den Menschen auch zu Zeiten
Gröfs'res Heil erkoren war
Als dem Engel, so bereiten
Jene Dem doch den Altar,

Dem die Engel Hymnen weih'ten,
Und der Engel, neiderfüllt,
(Oft hat Neid auch edle Quelle)
Sah den Menschen glückumhüllt,
Und herab zu heil'ger Stelle
Bracht' er jenes Wunderbild,
Sprach zum Menschen, sollt' ich meinen:
„Duld' es, daſs der Himmlischreinen
„Bild von Engeln sey gefügt,
„Während am Altar Dir g'nügt,
„Vor des Mittlers Kreuz zu weinen."

Plump.

Ziemt's geradezu nicht mir,
Hohe Herrschaft, daſs ich hier
Rede, so wie's Keinem ziemte,
Der des Breiten hier sich rühmte,
Dünkt's mich doch nicht Ungebühr,
Wenn ich schweigend mich belehrte,
Und nach all' dem, was ich hörte,
Meine, was ich meinen muſs:
Nämlich: daſs des Himmels Schluſs
Uns aus weiser Absicht wehrte,
Von dem Ursprung und Entstehen
Jenes Bild's auf dem Altar
Das Geheimniſs zu erspähen.
— Hatten's Majestät fürwahr
Auch bisher nicht eingesehen?

Der König.

Wahrlich nicht!

Plump.

Nun, auf den Kopf
Du mein Witz, den Nagel triff!
Schilt man mich auch einen Tropf:
Was die ganze Welt nicht griff,
Fass' auch ich wohl nicht bey'm Schopf.

Der König.

Bursch, wer bist Du?

Plump.

Wer ich bin?
Ward nicht Jubel mein Gewinn?
Hält nicht Lust mich bey den Ohren?
Plump, der Hundevogt, geboren
Von der Mutter Hundsvogtin
Ich verjagt aus diesem Tempel,
Allen Hunden zum Exempel,
Einen Hund durch kräft'ges Mittel,
Denn mit diesem meinen Knittel
Gab ich Nachdruck, Kraft und Stempel
Der Sentenz, und also war
Ich hier Sieger offenbar;
Nicht Sanct Ildefons —

Die Königin.

Weswegen?

Plump.

Ich trieb ihn hinaus mit Schlägen,
Er trieb ihn nur vom Altar.
Syllogism in «*dari*» kühlte
'S Müthchen ihm, mein Knittel spielte:
Ergo, Reges mi praeclari,
Stand mein Syllogism in «*dari*»;
Denn ich meine, daſs er's fühlte!

Der König.

Wacker disputirt.

Ildefonsus
(der den Vorhang vor dem Grabmahle wegzog).

Es hebet
Hier sich der Gedächtniſsstein
Sanct Leukathea's. Entschwebet
Ist dem Grabe ihr Gebein,
Daſs der Glaube kräft'ger lebet.
Gleich der Sonne, die da weicht
Unserm Blick, und aufwärts steigt
And'rem Blick in and'ren Zonen,
Hat, geschmückt mit Märtyrkronen,
Indiens Fluren sie erreicht.

Der König.

Heil Dir, Jungfrau, süfse Blume,
Die im eis'gen Märtyrthume
Ihre liljenweifse Pracht
Wandelte in Purpurnacht!

Die Königin.

Heil Dir, reich an ew'gem Ruhme,
Rose, deren reinem Schimmer
Heilig Himmelsblut entquillt,
Die da Segen träufelt immer;
Doch durch jenen Dornstich nimmer,
Der mit Leid das Herz erfüllt.

Ildefonsus.

Selige Leukathea!
Sey mit Deinem Spruch uns nah,
Ob der Himmel uns erhörte,
Unser brünstig Fleh'n gewährte
Wider Ketzerfrevel?

Eine Stimme (*singend*).

Ja!

Ildefonsus.

Himmelsmacht! was läfst sich hören?

Der König.

Himmelsmacht! was läfst sich schau'n?

Die Königin.

Freude fasset mich und Grau'n!

Plump.

Mich faſst Furcht, ich will's beschwören;
Aug' und Ohren darf ich trau'n.

Der König.

In den Tiefen bebt die Erde,
Daſs an Wundern reich und groſs
Auf des Lichtes freyem Herde
Todter Prachtglanz sichtbar werde,
Den sie barg in geiz'gem Schooſs.

Die Königin.

Nachhall jenes Rufs erhebet
Sich durch den Gedächtniſsstein.

Ildefonsus.

Ha! der Heil'gen Grab erbebet.
Himmel! ist das Strafe?

Die Stimme.

Nein!

7.

(Posaunenklänge — Das Grab hat sich geöffnet, und die heilige Leukathea, einen blutigen Streifen um den Hals, in der Hand einen Palmzweig, ist aus demselben hervorgeschwebt.) Die Vorigen.

Leukathea.

Heil ist's, das Du Dir erstrebet.

Ildefonsus.

Aus dem Meer sah' ich Auroren
Schweben, eh' sich Helikons
Gipfel neu dem Licht geboren:
Nicht aus Gräbern!

Leukathea.

Ildefons!
Von der Heil'gen auserkoren,
Grünet Dir der Oelbaum mild,
Lächelt Dir die Frucht der Palme,
Reifen Dir des Segens Halme,
Und von Himmelskraft erfüllt
Dir der Bronn des Lebens quillt;
Dir gebärt des Wissens Schoofs,
Dir eröffnet sich die Wahrheit,
Dein ist wahren Glückes Loos,

Dir erglänzt die Sonn' in Klarheit
Und der Mond stets fleckenlos;
Zu den Wolken hoch getragen
Siehst den Weisheitsdom Du ragen,
Und deſs Pforten von Sapphir,
Ildefons, stehn offen Dir,
Offen bis zu ew'gen Tagen,
Süſse Fluth wird von Auroren
Dir im Perlenthau geboren,
Und der Blumen holde Zier,
Lilj' und Nelke blühet Dir,
Von der Heil'gen auserkoren!
Bis die Stunde bricht herein,
Palm' und Kranz Dir zu verleih'n,
Himmelsgaben Dir zu spenden,
Wollte mich die Heil'ge senden,
Dir zu künden: Hell und rein
Glänzet auf Gedächtniſsblättern
In des Nachruhms goldnen Lettern,
Wie der Heiligen Du sangst,
Und den Siegspreis Dir errangst,
Ihre Feinde zu zerschmettern.
Rein wie Du zu ihrem Ruhme
Sangest, wird die Himmelsblume
Dich zu schmücken, glänzend nah'n,
Und mit brünst'ger Lieb' umſah'n
Hier ihr Bild im Heiligthume.

Ildefonsus

(indem er den Schleyer der Erscheinung fasset).

Weil', o holde Märtyrin!
Gönne mir des Heils Gewinn,
Fromm die Hände zu erheben,
Um den Schleyer zu erstreben,
Der Dich schmückt!

Der König.

O, gib ihn hin!
Heiligthum und Wundersegen
Sey er dem Altar! Verwegen
Fass' auch ich voll Glaubensfeuer
Deinen heil'gen Wunderschleyer;
Es erring' ihn uns mein Degen!
Blutet einst im Prüfungsland
Deines Nackens Schwanenweiſse
Unter Henkers Frevelhand:
Sel'ger Geist, o so entreiſse
Glaube heut' Dir das Gewand!

(Er hat mit seinem Schwert den Schleyer in zwey Hälſten getheilt, so daſs die eine Hälſte in seinen, die andere in Ildefonsens Händen bleibt.

Ildefonsus.

Sey entrückt uns Staubgebor'nen;

Deines Schleyers Glanz umwebt
Uns, die Andachtsvoll-Verlornen!

Leukathea.

Ildefonsus, Heil umschwebt
Dich, Maria's Auserkor'nen!

Ildefonsus.

Hohen Friedens uns bewufst,
Lafst das Danklied uns'rer Brust
Auf in Jubelchören schweben!

Viele aus dem Volke.

Welches Wunder!

Andere.

Heil'ges Beben!

Der König.

Welche Wonne!

Die Königin.

Himmelslust!

(*Unter feuriger Musikbegleitung entschwebt die Heilige, und ein Vorhang bedeckt die Knieenden.*)

8.

(Wildnifs. Kurzes Theater.)

Theuderich und Pelagius (treten auf).

Theuderich.

Also keinen Trost?

Pelagius.

Ich kann
Keinen andern mir ererben,
Als in Grimm dahin zu sterben.
Folg're selbst nur —

Theuderich.

Freund, sag' an!

Pelagius.

Ildefonsus, der kathol'schen
Heerde strenger Hirt, der klug
Und geschäftig sie zu schützen,
So gediegne Sorgfalt trug,
Zeigt sich, vor uns Beyden sie zu
Schirmen, machtbegabt genug;
D'rum genügt, ihn zu besiegen,
Nicht des Einz'len offner Muth;
Weil die unbegränzte Andacht
Vor dem Bild' im Heiligthum,

Das der wirklichen Maria
Gleich sich stellen möcht' an Ruhm,
Auf dem Glauben nur, der sich in's
Erz des Busens grub, beruh't:
Denn der Glaub' ist wie ein Griffel,
Der da Zeichen ätzt mit Blut!
Von Gedanken zu Gedanken
Kam ich endlich auf den Grund,
Daſs: Stürzt plötzlich jenes Bildniſs
Tief in eines Abgrunds Schlund,
Gibt auch wohl im Land' am Glauben
Alsobald sich Mangel kund;
Denn aus Ehrfurcht nur vor'm Bilde,
Haucht Gebet des Volkes Mund.
Soll nun Wahrheit in dem Ausspruch,
Den das Schicksal that, einst ruh'n,
Soll das wundersame Bildniſs
In die Tiefe stürzen — nun!
Dann gab wahrlich das Geschick nur
Unsertwillen solchen Spruch,
Denn in Keinem — so mir gleich Du
Fühlst — erglühet Muth genug,
Als in uns: d'rum laſs uns eilen,
Zu vollführen den Betrug.
Diese Nacht, sobald die Sonn' ihr
Goldnes Antlitz von der Flur
Wendet, und in düstres Schweigen
Rings verhüllt ist die Natur,
Laſs zum Heiligthum uns schleichen,

Um des Bildes kleinste Spur
Zu entwenden, und in tiefe
Schlucht zu stürzen: dadurch nur
Jener Schreckensspruch des Schicksals
Seine Deutung dann erfuhr!
Fehlt den Christen erst das Bild, so
Trifft sie auch des Himmels Fluch:
Ihnen fehlt dann auch der Glaube.
Nicht vergebens, Theud'rich, schlug
Ich es auf und las die Blätter
In dem dunkeln Schicksalsbuch.
Drum hinab mit dem Gerüste
Sammt dem Bilde, das es trug
Auf dem Nacken — und ich bin dann
Des Erfolgs gewifs genug.
Fort, zur Kirche! dort verbirgt uns
Leicht des Abends Dämmerung,
Bis Gelegenheit sich bietet
Zu des Bildes Todessprung.

Theuderich.

Fort zur Kirche! Ist das Bild nicht
Mehr des Volkes Eigenthum,
Stürzt' es nieder erst zur Tiefe,
Blüh't uns langersehnter Ruhm.

(*Beyde ab.*)

9.

(Das Innerste der Cathedrale. Im Hintergrunde der Hochaltar, auf welchem das Mutter-Gottes-Bild hinter einem Vorhange. Es dämmert sehr.

Plump

(im Vordergrunde an einem Pfeiler gelehnt, erwehrt sich vergebens des Schlafes).

Eh' die Beter einzeln nah'n
Mit des Frühchors heil'ger Stunde,
Nah't der Schlummer zwiefach mir;
Stehend an des Pfeilers Runde,
Schlaf' ich, wie ein Kranich —

Theuderich und Pelagius
(schleichen herein).

Theuderich.

Hier,
Mit der Dunkelheit im Bunde,
Laſs uns lauern hinter diesem
Grabstein auf dem Marmorgrunde.

(Sie verbergen sich hinter einem erhöheten Grabmahle.)

Plump.

Zuverlässig seyd Ihr heut'
Uebler Laune, mein Herr Schlummer;
Denn Ihr dringt so frech herein,
Und bringt Sorge mir und Kummer.
Oder rief ich Euch vielleicht?
Daſs ich's that, möcht' ich vermuthen,
Denn mein endlos Nicken peitscht' Euch
Gleichsam zu mir her mit Ruthen.
Nun, so sey's denn! hinter'm Stein da
Will ich mich ein wenig ducken;
Finster ist es dort und einsam,
Und wer schläft, braucht nicht zu gucken
Nach Gesellschaft, noch nach Licht.

(*Er geht auf das Grabmahl zu.*)

Pelagius
(*leise zu Theuderich*).

Horch! Es nah't sich 'was im Dunkeln.

Theuderich (*leise*).

Schweig! Wie leis' er hier auch wehe,
Dennoch kann der kleinste Luftzug
Uns verrathen.

Plump.

Heil'ger Himmel!

Flüstern hör' ich, leise rufen
Hinter'm Grabe — fallen könnt' ich
In die Grub' an Grabes Stufen.
'S gibt kein Grab, das nicht gern einschluckt
Was da lebt. Das mufs entmuthen!
Angst ergreift mich. — Hu! Zurück!

(Er entfernt sich von dem Steine.)

Helft ihr Geister all', ihr guten!
Nimmer schlaf' ich wieder hier.
— Leichenhoheit, sehr verbunden;
Doch ganz unrecht kommt Ihr mir!
Ildefonsen, Recisunden
Mag ein Willkomm jener Welt
Unbestritten besser munden,
Als mir Aermsten!

10.

Die Vorigen. Ildefonsus (von zweyen Chorknaben begleitet).

Erster Chorknabe.

Herr, bey Nacht
Selbst zur Kirche?

Ildefonsus.

Ausgefunden

Ist Sanct Exspectatio's Tag,
Und durch Pflicht dazu verbunden,
Weih' ich selber durch das Hochamt
Dieses Festtags erste Stunden.

Plump.

Leute da? Gottlob! so ist nicht
Mehr die Zunge mir gebunden.
Ildefonsus? Nun, da kann die
Kranke Stimme mir gesunden.

Ildefonsus (zu den Knaben).

Geht nur! Denn der heil'gen Jungfrau,
Eh' der Frühchor noch erklungen,
Sey im Heiligthum von mir
Erst ein Lobgesang gesungen.

(Die Chorknaben ab).

Theuderich (für sich).

Welch ein wachsam wack'rer Priester!

Pelagius
(heimlich zu Theuderich).

Kann ich, Theuderich, erdulden
Dieses strengen Pfaffen gläub'ge
Demuth, und es haucht nicht Wuth und
Grimm aus meines Busens Aetna

Der Verwüstung Qualm und Gluthen,
Einzuäschern diese Kirche?

Theuderich (*heimlich*).

Still! Sein End' ist bald errungen.

Ildefonsus

(*ist die Stufen zum Hochaltar hinangestiegen und hat knieend den Vorhang vor dem Muttergottesbilde, das durch eine silberne Ampel schwach beleuchtet ist, geöffnet. Die Orgel beginnt zu tönen*).

Will meinen Lippen Dir Gesang entklingen,
Du Bild, deſs Heil von Gott uns zugeflossen,
Du selber in Dir selber abgeschlossen,
Du Werk des Segens, Segen uns zu bringen,
Stockt mir die Stimm' — ich seh' auf Andachtschwingen
Die Kraft des Geistes über Dich ergossen,
Als Mutter Gott des Sohnes, Gott entsprossen,
Kirch' und Altar und Bild uns zu erringen.
Die heil'ge Trinitas uns zu erklären,
Vermagst Du so, daſs, wär' es Dir beschieden,
Als viertes Licht den Dreyglanz zu gebären,
Du strahltest dann der höchsten Gottheit Frieden:

So aber schuf, Dich göttlich zu bewähren,
Gott Dich als ersten Gottesstrahl hienieden.

(Die feyerliche Orgelmusik dauert bis zu Ende der Scene.)

Pelagius (*heimlich*).

Theud'rich, welch Entsetzen rollt
Mit des Fiebers Frost und Gluthen
Durch die Adern mir! Mir ist, als
Wollten aller Himmel Wunder
Mich zu Boden schmettern hier!

Theuderich.

Ha! ich sah's, wie tief im Grunde
Dieses Tempels Riesensäulen
Bebten, wie die weite Kuppel,
Die dies Bethaus überdacht,
Wich aus ihren festen Fugen
Und sich aufthat. — Und Du siehst's nicht,
Wie sich das Gewölb' im Fluge
Willig öffnet, und durchhin —
Ich erstarre drob! — dem Zuge
Bahn macht, der auf Wolkenwagen
Ein bewaffnet Heer herunter
Schickt, deſs Schild und Harnisch
Strahlet wie der Sonne Gluthen?

Pelagius.

Nichts erblick' ich. So viel Glanz
Hält die Augen mir verbunden.

Theuderich.

Aber ich! und ob des Anblicks
Zag' ich, beb' ich und verstumme.
Fort von hier! Der Himmel selbst
Nah't dem Wunderbild zum Schutze.
Fort! für uns schlägt nimmermehr
Hier zum Altarraub die Stunde!

(*Beyde ab.*)

11.

Die heilige Jungfrau Maria (*ist in einem Wolkenwagen hernieder geschwebt, so daſs sie zwischen dem Altarbilde und dem Cardinale sichtbar bleibt; und beyde erreichen kann. Die Musik rauschte stärker auf, während alle Lichter und Lampen in der Kirche sich plötzlich entzündeten und Tageshelle verbreiten*).

Die heilige Jungfrau.

Ildefonsus!

Ildefonsus.

Heil'ge Mutter!
Lös' ein Engel mir die Zunge
Durch des Geistes Kraft; denn Deine
Gnadennähe macht verstummen!

Die heilige Jungfrau.

Ildefonsus, meinen Dank
Hast Du Dir also errungen
Durch der Andacht heil'gen Eifer.
Dich zu schmücken zum Triumphe,
Nah' ich selbst, und bringe Lohn Dir
Für Dein Streben, mir zum Ruhme.
Dies Gewand, vor dem die Sonne
Selbst als düst'rer Ball erdunkelt,
Kleide Dich zu meinem Feste;
Denn ich will es, daſs Du prunken
Sollst, zu Deiner Herrin Ehr', in
Meiner würd'gem Feyerschmucke.

(Sie bekleidet ihn mit einem prächtigen Meſsgewande.)

— Und o Du mein theures Abbild,
Das mir, gleich krystallnen Fluthen,
Heller Spiegel ist, in welchem
Ich mein eigen Selbst gefunden:

Lafs mich Dich umfangen, wähnend
Dafs die bange Scheidestunde
Schlage; denn wiewohl Dich stets
Meine Nähe hält umschlungen,
Sinkst auf kurze Zeit, mein Bild, Du
Doch hinab in Nacht und Dunkel.
Aber mag sich's auch erfüllen,
Dafs Du auf dem Erdenrunde
Noth erleidest und das Elend
Der Verbannten und Versunk'nen:
Blüh't doch eine Zukunft Dir,
Wo zu freudenreicherm Bunde
Sich Dein hoher Dom erhebt,
Als ein unvergleichbar Wunder!

(*Posaunen. — Ein Vorhang verdeckt die Erscheinungen, und die Bühne zeigt die Vorhalle der Cathedrale, wie zu Anfange des Stückes.*)

12.

Plump (*tritt auf*).

Was der Dichter vom Entstehen
Des Marienbilds erfuhr,
Endet hier; und zeitbeflügelnd
Auf des Sonnengottes Spur,

Gibt er unter andern Völkern,
And'rer Red' in and'rem Mund,
Dieses Bildes Schmachversenkung
Euch im zweyten Acte kund. —

Zweyte Abtheilung.

Des Bildes Versenkung.

Assonanzen

des Originals:	der Uebersetzung:
e — e	e — e
— e —	— e —

Personen.

Ebn Tarif,
Muzza, } *Feldherren der Mauren.*

Der Statthalter von Toledo.

Pedro,
Rodrich,
Theodosius, } *Gothische Ritter,*

Ali, in Ebn Tarifs Diensten.

Sancha,
Elvira, } *Gothische Edelfrauen.*

Luna, Ebn Tarifs Geliebte.

Gothische Weiber.

Gothische Soldaten.

Mauren.

Musiker.

(Die Scene ist vor den Mauern Toledo's und innerhalb der Stadt. Zeit: das Jahr 711.

1.

(Die Bühne stellt einen Theil der Festungswerke von Toledo vor. — Trompetenstöſse. Auf der Mauer erblickt man Pedro, Rodrich, Theodosius und Godwin den Statthalter. Unten tritt Ebn Tarif auf, dem zwey Mohren Friedensfahnen vortragen.)

Theodosius (ein Greis).

Schaut! den Wall will er erreichen.

Pedro.

Heldenmuth ist seine Wehr.

Rodrich.

Friedensfahnen vor ihm her!

Der Statthalter.

Gebt ihm Antwort! Zeiget gleichen
Muth ihm!

Ebn Tarif (auftretend).

Auf der Mauer, höre!

Der Statthalter.

Was begehrst Du?

Ebn Tarif.

Höre mich,
Herrschendes Toled; denn ich
Will Dein Wohl und Deine Ehre!

Schon, Stadt Hispaniens, die da ewig lebt
Als dieses Landes höchstes Adelszeichen,
Stadt, die vom Strom', an dem sie sich erhebt,
Goldkörner sich zu schuld'gem Zoll läfst reichen:
Schon weifst Du, Berg des Glaubens, der nie bebt,
Du Haupt- und Schirmstadt keiner zu vergleichen,
Dafs Rodrich meiner Rache sich entwand,
Und grausen Tod auf Xerez Feldern fand:

Rodrich, Hispaniens König, Fürst der Gothen,
Der, mit dem höchsten Heldenmuth im Bund,

Den Schlössern und den Riegeln Trotz geboten
Vor jener Schicksalsschlucht des Recisund,
Wo Grausen ihn hinabrief zu den Todten,
Daſs drob Entsetzen in der Welt ward kund,
In Ströme Blutes sich die Erde tauchte,
Und Nebel aus dem Ball der Sonne rauchte.

Auch ward Dir längst die traur'ge Ursach klar
Der Pein, die eitle Thränen Dir entrungen,
Indem's Florindens Götterschönheit war —
Glanz, dem der Afrikaner Lied erklungen! —
An der Dein König Rodrich, als Barbar
Gefrevelt, so daſs Don Julian, gezwungen
Zu wüth'gem Kriege, Beystand hat begehrt
Bey'm Maurenfürsten, der ihn ihm gewährt.

Geschlossen Bündniſs! Unsers Heers Gewimmel
Dringt vorwärts nun, als schon im Zitterglanz
Die Sonne scheidend sinkt am Abendhimmel;
Und tritt in Andalusiens Felderkranz.

Der Spanier sieht, nicht ahnend solch Getümmel,
Auf seinen Thürmen — Schrecken faſst ihn ganz! —
Die goldnen Kreuz' umhängt von unsern Fahnen,
Daſs ihm der Halbmond will gefüllt gemahnen.

Da schwöret Rodrich in vermeſsnem Hohn,
Als er vernimmt die unerhörte Kunde,
Er woll' hinaus in eigener Person
Mit seinem Heer zu dem Verhängniſsschlunde.
Er schleppt es durch das Thal von Archidon',
Entgegen eilend seiner Todesstunde,
Und kommt auf Xerez Flur und wählt den Stand
An Guadalete's segensreichem Strand.

Kaum stehen Stirn an Stirn die beyden Heere,
Als Aller Busen nach dem Aufruf ächzt,
Dem Jagdhund gleich, der an der Kette Schwere
Gebannt, die Beute sieht und darnach lechzt:
Da bricht aus seiner Haft, zu Sieg und Ehre,

Im Augenblick, wo die Posaune krächzt,
Der Muth hervor, dafs von dem Schlag' erschüttert,
Das Leben wankt und selbst der Tod erzittert.

Hartnäckig unentschieden währt die Schlacht,
Nicht etwa bis auf Morgenroths Gefieder
Die Sonn' herauf steigt aus der Fluthen Nacht,
Und in die blaue Fluth dann tauchet nieder:
Nein! achtmal steigt sie auf in Strahlenpracht,
Und achtmal sinkt sie hinter Bergen wieder;
Doch hemmet Nichts den wilden Waffentanz,
Ob Morgenroth erglüht, ob Abendglanz.

Gleichnamig so des Kampfes Preis zu spenden
Erschlafft zuletzt des Kriegsgotts blut'ge Faust;
Den Untergang der Christen zu vollenden,
Schafft er, dafs sie des Todes Fluth umbraus't.
Dein wüth'ger König, in Verderbens Händen,
Sieht uns nun siegbekrönet, dafs ihm graus't.

Er spornt sein Rofs und eilet zu den Schlünden,
Wo ird'sche Gröfse mufs in Nacht verschwinden.

Denn man erzählt, wie er verzweiflungsbang
Voll Wuth und Gier und grimmer Hast enteilte,
Wie ihn lebend'gen Leib's ein Grab verschlang,
Ein Natternpaar sich in sein Herzblut theilte;
Wie grauser Schreckenstod ihn so durchdrang,
Dafs sterbend noch er im Gedanken weilte:
«Kein Erdenelend, noch so tief gefühlt,
«Hat je vom Schicksal Mitleid sich erzielt!»

Wie auch mit Sieg die Mauren sich bekrönten,
Bin ich doch, Tarif, höher noch beglückt;
Ich, der Aethiopier, der dem ruhmgewöhnten
Gefährten Muzza gleich, das Schwert gezückt;
Ich, der, so oft die Kriegsposaunen tönten,
Mit Lorbeer mir die Heldenstirn geschmückt;

Ich, dem die Furcht das Antlitz nimmer bleichte;
Ich, der Toledo's Festungswall erreichte!

Und hier, so meinen Antrag Ihr verhöhnt,
Nicht Eures Muthes letzte Schuld wollt zahlen,
Und mir nicht einräumt, meiner Macht verpönt,
Die schönst' und erste Eurer Cathedralen,
Auf dafs in ihr sich meine Luna krönt:
Sollt Ihr erbeben vor des Todes Qualen
Durch meine nerv'ge Faust! D'rum bin ich hier.
Gesunde Antwort heisch' ich — gebt sie mir!

Der Statthalter.

Ebn Tarif, Trotz Dir frechem Sonnensohne,
Der so durch Hoffart, wie durch Namensklang
Kund gibt, dafs unter glüh'nder Mittagszone
Er eines Raubthiers Schoofse sich entrang,
Weil die Natur, der Welt zu Graus und Hohne,

Des Tigers Grimm in Menschenhülle zwang!
Hör' und erstarre; denn aus meinem Munde
Gibt ganz Toledo Antwort Dir zur Stunde.

Nicht sprech' ich, daſs Dein Arm uns nicht bezwingt;
Denn wenn er gegen uns mit all' den Deinen
Das Schwert in offnem Feldgefechte schwingt,
So stellst Du Tausend Kämpfer gegen Einen.
Nicht sprech' ich, daſs Vertheid'gung uns gelingt;
Denn nagt erst Hunger uns in den Gebeinen,
Wie Du's uns beutst, so tödtet uns ein Schwert,
Das sich am Opfer wetzt, das es verzehrt.

Nicht sprech' ich, daſs wir ferne davon wären,
Wenn nun die höchste Erdennoth uns reiſt,
Uns gegenseitig selber zu verzehren,
Sobald die Faust des Todes uns ergreiſt;
Nicht sprech' ich: Tarif, Dir blüh'n nicht die Aehren
Des Ruhms, von unsern Feldern abgestreiſt.
Doch sprech' ich: Eine Welt magst Du bezwingen,
Doch leichter nicht Toledo's Fall erringen!

Denn wird durch Schwertes Schärf' und Feuers Gluth
Der Wunden Oeffnung einem Leib gegeben,
So strömt zurück das aufgehalt'ne Blut
Zum Herzen hin; denn dort wohnt Kraft dem Leben:
So Spanien auch! Kaum fühlt' es Eure Wuth,
So strömte her zu diesen Fluren eben
Des Landes bestes Blut, weil — wie Ihr wifst —
Hispaniens Herz die Stadt Toledo ist.

In diesem Herzen sind wir unvertheidigt,
Denn uns beugt nur des Schicksals Eisentritt;
Und dafs nicht eitler Selbstruhm Dich beleidigt,
Als brächt'st Du mehr denn Gottes Geifsel mit,
So sey durch meinen Spruch Dir's hoch beeidigt:
Hier hemmet keine Waffe Deinen Schritt,
Weil der, der uns verkauft, Verraths beflissen,
Zuvor uns alle Waffen hat entrissen.

Zieh' ein, bewält'ge, stürze, schleudr', erklett're

Stadt, Felder, Berge, Thäler, Felsgeklüfte;
Versenge, beug', ersteig', zerwirf, zerschmett're
Gewölbe, Thürme, Prachtgebäud' und Grüfte;
Geuſs' und schütt' aus, verhauche, spey' und wett're
Grimm, Zorn und Geiſselzwang durch alle Lüfte:
Denn eh' er stirbt durch Dich, den Afrikaner,
Eh' würgt die eigne Hand den Toledaner!

Ebn Tarif.

Erhab'ner Muth! Verwegene Entschliessung!

Der Statthalter.

Vernimm es, und befeu're Deinen Muth:
Begehrt Dein Fürst Hispaniens Schmachbegrüſsung,
Erring' er erst sie durch Toledo's Blut!

Ebn Tarif.

Und Eure Hoffart fürchtet keine Büſsung?

Der Statthalter.

Wer legt sie auf, da es die Furcht nicht thut?

Ebn Tarif.

Und kein Vertrag gilt?

Der Statthalter.

Doch!

Ebn Tarif.

Und welcher?

Der Statthalter.

Sterben!

Ebn Tarif.

Wohlan, Toledo, habe Dein Verderben!

(Ab mit seinen Begleitern unter kriegerischer Musik.)

2.

Elvira (von aufsen).

Nehmt den Friedensvorschlag an!

Der Statthalter.

Welcher Ruf läfst sich vernehmen?

Pedro.

Schau'n wir unten, was es ist!

(Sie verlassen die Mauer.)

3.

Sancha. Elvira. Mehrere Gothische Frauen. Nachher der Statthalter, Pedro und Rodrich mit vielen Soldaten und Volk (treten unten auf.)

Sancha.

Laſst uns friedlich uns bequemen!

Elvira.

Hier auf diesem freyen Platz
Ist Dir's, Sancha, unverwehret,
Unsre Meinung kund zu thun.

Sancha.

Tapfre Toledaner, höret!

Der Statthalter.

Nun, was ist es?

Sancha.

Wack'rer Godwin,
Du, der heldenmüth'ge Spröſsling
Jener ruhmbekrönten Gothen,
Die Bezwinger sind gewesen
Von Hispanien — edles Haupt
Von Toledo, uns erlesen —
Da uns König Rodrich fehlt —

Herr zu seyn und Reichsverweser;
All' Ihr tapfern Toledaner,
Denen durch Geschicks Verhängnifs
Sich der starke Nacken beugt
Unter Unglück und Bedrängnifs;
Ritter, hoher Adel Du;
Bürger all' und Volkes Menge,
Meiner Rede Klänge hört,
Merkt auf meiner Rede Klänge,
Da mich Eure Frauen alle
Hier zur Sprecherin erwählen!

Gegen Himmels Urthelsschlufs
Ist auf Einspruch nicht zu zählen;
Denn der Tod gehöret nicht zu
Den gerechten Tribunälen.
Ist's der Himmel selber doch,
Der uns züchtigt; denn wer möchte,
Aufser Gottes mächt'ger Hand,
So vertilgen unsre Rechte,
Unsrer Hoheit Diadem,
Unsrer Strebekräfte gröfste,
Unsrer Länder schönste Stadt,
Der Provinzen erst' und beste?
Dieser Zücht'gung sich entzieh'n,
Wäre — ja, wahrhaftig! — wäre
Frevel gegen Gottes Hand,
Gegen Gottes Macht und Ehre,
Da uns seine Strafhand trifft,

Seine Geifsel uns verletzet.
* „Nicht also!" erwiedert Ihr:
„Da sich Keiner widersetzet,
„Wo's den Rest des Lebens gilt;
„Denn uns drängend auf den Wegen,
„Eilen als geduld'ge Opfer
„Wir gewissem Tod' entgegen!"
Dafs Euch nur Verzweiflung dazu
Antreibt, wollt Ihr nicht erwägen?
Geht kein Christ doch in den Tod, um
Sich dem Leiden zu entheben;
Tapferkeit, doch Weisheit nicht
Achtet so gering das Leben;
Also kann die Ehr' Euch hierin
Nimmermehr Entschuld'gung geben.
Wär' es Ehre, wenn Ihr sterbend
Mit der Unthat wolltet enden,
Eure Frau'n zu hinterlassen —
O, der Schmach! — in Maurenhänden?
Wär' es Ehre, wenn den Tod, den
Diese Hand beut, abzuwenden,
Ich mit jener Hand mich würgte?
Dennoch mufs sich's so ergeben,
Wenn, nach eitlem Ruhme ringend,
Ihr verschleudert Euer Leben,
Und die eigne Ehre schirmend,
Feig' und unzart unsre Ehre
Preisgebt; als ob dann nicht zwiefach
Eure Ehr' verloren wäre!

Schande, wenn der Fama Mund
Später Nachwelt sagt, weswegen
Ihr Euch opfertet! Ruh't denn
Der besondre Zaubersegen
Auf Toledo, unbedingt zu
Widerstehn des Schicksals Schlägen?
Schmückten sich Toledo's Söhne
Nicht mit Tausend Lorbeerkränzen?
Kann durch Einen Unglücksschlag nun
Minder wohl ihr Ruhm erglänzen? †
Ist's nicht besser, daſs wir heut'
Unbeugsamen Schicksalsmächten
Uns ergeben, die uns zwar
Beugen, doch nicht brechen möchten,
Als daſs wir die Wurzeln alle
Auszureiſsen uns erfrechten,
Und uns selber um das Heil,
Einst befrey't zu seyn, uns brächten?
Mög't Ihr auch dem Mauren heut'
Hab' und Stadt zu eigen geben,
Gebt Ihr doch die Ehr' ihm nicht, die
Höher gilt als Gut und Leben.
Nehm' er unsre Güter hin;
Aber lass' er's uns erstreben,
In der Knechtschaft unter ihm
Arm und elend fortzuleben:
So verzittert nicht in uns
Heil'gen Glaubens frommes Beben,
Und vielleicht wird unsern Enkeln

Günst'ger Augenblick gegeben,
Den kathol'schen Herrscherstuhl
Aus dem Staube zu erheben;
Denn das Leid, das jeden Tag
Unsern Untergang uns predigt,
Wird ein Rettungswächter seyn,
Der uns einst der Schmach entledigt.
Aber dies ersehnte Heil
Wird sich nie erfüllen können,
Wenn der Gothen Stamm erlischt.
Stärkern Grund noch lafst mich nennen:
Sterben, um nicht Sclav' zu seyn,
Gibt wahrhaftig zu erkennen,
Dafs wir zornig wie verzagt,
Nicht im Heldenmuth entbrennen,
Auszudulden Leid und Qual.
— Auf, Ihr muth'gen Christenseelen!
Auf, Ihr tapfern Toledaner!
Glaubenswaffen lafst uns wählen;
Zu versühnen das Geschick,
Durch Geduld die Brust uns stählen!
Mag der Blitz den Thurm zerschmettern,
Der zur Wolkenbahn sich hebet,
Nicht die Lilje, die sich beugt!
Eiche, die da widerstrebet,
Sey vom wüth'gen Strom gebrochen;
Nicht die Binse, die da bebet!
— Untermengt mit den Alarben,
Elend zwar und voll Beschwerde,

Dennoch lebend, lafst uns weilen,
Unverjagt von unserm Herde.
So vereint, wie wir dann sind,
Gibt's nicht Gram, der uns bezwänge,
Schicksal nicht, das uns verfolgte,
Ingrim nicht, der uns verschlänge,
Schmach nicht, die uns unterdrückte,
Trost nicht, der sich nicht erränge:
Denn der Fluth der Zeiten folgt
Neuer Zeiten Fluthenmenge!

Elvira.

Was beschliefset Ihr? Was sagt ihr?

Alle.

Die Tractaten anzunehmen!

Der Statthalter.

Höret mich!

Sancha.

So rede schnell!

Der Statthalter.

Wird der Maure sich bequemen,
Unsern Glauben uns zu lassen?

Sancha.

Wird er's nicht thun, so wird eben
Dann der Tod uns wahres Heil;

Denn wir lassen dann das Leben
Für den Glauben, und nichts Höh'res
Kann es für den Christen geben.

Der Statthalter.

Nun, so eil' ich denn, sofort
Mich in's Lager zu begeben,
Den Vertrag zu unterhandeln.

(Trommeln drauſsen.)

Welch Getös will sich erheben?

Sancha.

Dumpfer Trommelwirbel schallt.
Mit der Schaar der Mönche sehe
Ich im Buſsgewand Urban,
Unsern Bischof, auf der Höhe
Jenes Walles barfuſs; und ein
Sarg die Schultern ihm beschweret.
Schau't ihn, wie er mit der Last
Sich hinab zur Brücke kehret.

Stimmen (von auſsen).

Heil'ge Männer, lebet wohl!

Andre Stimmen.

Lebet wohl, Ihr frommen Beter!

Noch andre Stimmen.

Ihr Verbannten, lebet wohl!

Theodosius
(ebenfalls von aufsen.)

Zieht mit Gott, Ihr wackern Väter!

4.

Die Vorigen. Theodosius (tritt auf).

Der Statthalter.

Theodosius, Mann, was ist's?
Seufzer Deiner Brust entschweben?
Thränen netzen Deinen Bart?

Theodosius.

Hör', o Herr, was sich begeben:
Unglück, das mit Staunen füllt,
Mit Entzücken und mit Beben!
Unser Grofsprälat Urban,
Muthvoll stets und glaubenskräftig,
Eilet, da er uns dem Unheil
Schon so nah' erblickt, geschäftig
Diesem Castilian'schen Troja
Der Reliquien Gepränge,
Die wahrhaftigen Penaten,

Zu entzieh'n im Kriegsgedränge;
Und, Aeneas unserm Gott,
Will er nun mit frommen Händen
Vom Altar des Heiligthums das
Muttergottesbild entwenden,
Auf dafs in so grofser Noth
Es die Mauren dort nicht fänden:
Und nun tritt er durch die heil'ge
Pforte, die Ihr Alle kennet,
Und die aller Toledaner
Mund die Gnadenpforte nennet,
Weil durch sie an jenem Tag
Mit der Gnade reichstem Segen
Sanct Maria selbst, die Heil'ge,
Ihrem Priester trat entgegen,
Um das künft'ge Schicksal ihres
Abbilds tröstend zu erwägen;
Aber eingetreten kaum
Zu des Hochaltares Höhen,
Bleibt sein Leib vor Staunen starr
Und sein Fufs erschrocken stehen;
Denn es will das Heil'genbild uns
Ohne Himmelsschutz nicht sehen,
Sondern mit uns will es durch die
Bahn der Erdenprüfung gehen,
Und als Toledanerin
Jeden Leidenskampf bestehen.
Kaum vernimmt Urban dies Wunder,
So entweichet er der Stätte,

Steigt herab die Stufen, legt
Nun in Eines Sarges Bette
Jene heil'gen Reste, die
Sich im Grabe nicht verzehrten,
Die Gebeine Sanct Eugens,
Sanct Leukathea's, der Verklärten,
Und des frommen Ildefons,
Nach Ovied' sie zu versetzen,
Und des Volkes Klagruf folgt
Den hinweggeführten Schätzen.

Der Statthalter.

Auf dem Kahn' enteilt mit ihnen
Schon der Hirt! Ihm Beystand senden
Woll', o Himmel! dafs geschützt
Vor der Mauren Räuberhänden
Sich der fromme Sanct Urban
Gen Oviedo möge wenden!

Sancha.

Hier vermag die Klage nur
Stimmenrecht sich zu erwerben.

Elvira.

Wo der Schmerz die Zunge bindet,
Mufs des Muthes Wort ersterben!

Rodrich.

Welches Leiden!

Pedro.

Welche Noth!

Theodosius.

Welcher Jammer!

Der Statthalter.

Welch Verderben!

(*Alle gehen zu verschiedenen Seiten ab; nur der Statthalter bleibt zurück.*)

5.

Der Statthalter (allein).

Wie ist's möglich? Könnt Ihr so die
Stadt verlassen, fromme Väter,
Daſs sie fortan nun entbehrt
Eures Fürworts, gläub'ge Beter?
— Wolle Du denn, heil'ge Jungfrau,
Mir die hohe Gnade schenken,
Du, Toledo's höchster Schutz,
So Dein Abbild zu versenken,
Daſs sich's birgt im Erdenschooſs

Vor der Mauren Räuberhänden;
Woll', o heil'ge Jungfrau Du,
Wolle mir die Gnade spenden!

(*ab.*)

6.

(*In dem Gezelt Ebn Tarifs.*)

Ali
(*eine Flasche im Arme*, *tritt auf*).

Ali, Glück ward Dir erstrebt,
Solch ein Ländchen zu gewinnen,
Wo so goldne Tropfen rinnen;
Denn nur der, der trinket, lebt!
Ein gefangnes Christenschwein,
Ohne Krumen in der Tasche,
Gab für Brot mir diese Flasche
Bis zum Hals gefüllt mit Wein.
Jetzo such' ich in der Nähe
Mir und diesem meinen Schatz'
Einen heimlichstillen Platz,
Auf dafs Mahom es nicht sehe,
Wie ich trinke; denn es spricht
Ein Gesetz des Korans: «Nimmer
„Trinke Wein!" Da mein' ich immer,
Kluge Leute irren nicht,
Wenn sie so den Spruch erklären:

„Mahom sagt, „‘trinkt keinen Wein!’“
„Weil er selber ganz allein
„Alle Flaschen möchte leeren.“
Gelt! da mufs ich ihm entlaufen;
Glückt mir's nicht, so brauch' ich List,
Werd' im Handumkehren Christ,
Um in Wein mich voll zu saufen.
Aber still! ich bin allein.
Draufsen vor dem Zelt stehn Wachen,
Und Herr Mahom mög' es machen
Wie er will — er kommt nicht 'rein!

(*trinkend.*)

Welch ein Säftchen! Ist's zu glauben,
Dafs ein' einz'ge dürre Rebe
Frische, saft'ge Ranken gebe,
Und an diesen hundert Trauben?
Hui! schon seh' ich Ali wohnen,
Wo ein Weinberg eingehägt
Tausend saft'ge Trauben trägt,
Tausend hier und dort Millionen!
Hat der Maur' auch volle Tasche,
Ist und bleibt sie dennoch leer;
Denn der Christenhund hat mehr,
Mehr, viel mehr — in Einer Flasche!

(*Er taumelt zu Boden.*)

7.

Ebn Tarif und *Luna* (*treten ein*).

Ebn Tarif.

Also ist es! Wie gesagt:
Selber schafft' ich mir Gehör
Vor dem Wall bey'm Gouverneur.

Luna.

Thöriges hast Du gewagt.

Ebn Tarif.

Nimmermehr; zu glänzend tagt
Mir die Sonne Deiner Schöne,
Venus Afrika's! Drum höhne
Kühn ich jegliches Geschick,
Daſs schon morgen sich mein Glück
In Toledo's Mauern kröne.
Wie viel Städt' ich auch gewann:
Schwache Huld'gung brächt' ich dann
Dir, o Schönste Du der Schönen,
Wollt' ich Dich in ihnen krönen;
Nur Toledo's Hoheit kann
Thron Dir werden; sie nur zeuget
Von Castiliens Ruhm, und beuget
Mir sich jetzt. — Hispaniens Schooſs!
Nacht wird Deines Glanzes Loos,
Weil sich meine Luna zeiget.

Luna.

Nicht begehr' ich höhern Thron,
Als den Thron in Deinem Herzen.
Sein Verlust nur brächte Schmerzen,
Sein Besitz gewährt mir schon
Süſser Liebe reichsten Lohn.
Dünkt mich doch zu dieser Frist,
Daſs Du selbst mein Himmel bist;
Nennt man eine Welt im Kleinen
Doch den Leib — d'rum sollt' ich meinen,
Daſs die Seel' ihr Himmel ist.

Ali (sich aufsammelnd).

Hilf mir, Mahom, hilf mir! Amen.
Welch ein blendend Flimmerlicht!
Steht mein Fuſs noch? Steht er nicht?
Aug', verdienst du noch den Namen?

Ebn Tarif.

Wer da?

Ali.

Ali — Commandant.

Ebn Tarif.

Kerl, was treibst Du?

Ali.

Allah weiſs es!

Es bedurfte grofsen Fleifses,
Eh' ich auf vom Boden stand.
Geht's doch rund mit mir in Kreisen,
Händ' und Füfse sind mir lahm,
Und der Mund ist mir so zahm,
Heifs bin ich, wie glühend Eisen;
Meine Zung' hält, dick und schwer,
Zehn Aroben an Gewicht;
Ihr befehlen kann ich nicht,
Sie mir nicht gehorchen mehr.
Doch ja, ja! so ist's gekommen,
Wenig Worte sagen's an:
So ich's recht begreifen kann,
Hat sich Ali übernommen.

Ebn Tarif.

Wein hast Du getrunken?

Ali.

Ja!

Ebn Tarif.

Schurke, sprich! Wie ist's geschehen?

Ali (trinkend).

So!

Ebn Tarif.

Wo hast Du ihn gesehen?

Ali.

Ei, in dieser Flasche da.

Ebn Tarif.

Wann bekamst Du ihn?

Ali.

Hoho!
Wer wird da für Antwort sorgen?
Wenn ich spreche: «diesen Morgen!»
Wißt Ihr's Wie und Wann und Wo.

Ebn Tarif.

Und wer gab ihn Dir?

Ali.

Ein Christ.

Ebn Tarif.

Weshalb hast Du ihn genommen?

Ali.

Ei, zum Trunk sollt' er mir frommen.

Ebn Tarif.

Und warum —

Ali.

Ob's nöthig ist,
Euch auch das noch zu belegen?

Wisset Ihr doch ungefragt
Schon aus dem, was ich gesagt,
Das Warum, Woher, Weswegen.

Ebn Tarif.

Wenn nun Mahom schilt?

Ali.

Er schelte;
Nicht gar viel mach' ich mir d'raus,
Geht mir nur der Wein nicht aus!

Ebn Tarif.

Läst'rer, fort, hinaus zum Zelte!

Luna (zu Ebn Tarif).

Kannst Du's ohne Lachen hören?

Ebn Tarif.

Ali! Hund!

Ali.

Was! Ich solch Thier?
Sey's d'rum; sind doch Viele hier,
Die bey'm Wein gern Ali wären.

(Er taumelt hinaus.)

8.

(Trommeln und Trompeten.)

Ebn Tarif. Luna. Muzza. Mehrere Mauren.

Ebn Tarif.

Wer wagt's, in unsern Kriegesheeren
Mit banger Scheu die Siegesruh
Durch dumpfen Trommelschall zu stören?

Muzza (eintretend).

Ebn Tarif!

Ebn Tarif.

Tapf'rer Muzza! Du?
Was gibt's?

Muzza.

Hernieder zieht vom Thore
Der Stadt bey dumpfem Trommelschlag
Und klagender Drommeten Chore
Ein Haufe Kriegsvolk.

Ebn Tarif.

Den Vertrag
Begehren sie; so will mir's ahnen.
Des Unglücks Rath ist wandelbar.

Muzza.

Zwey blendendweifse Friedensfahnen
Nimmt man als Spiel der Lüfte wahr.
Den Wall krönt Eine der Standarten,
Im Schutz der Andern zieh'n sie her.

Ebn Tarif.

Lafst uns im Zelt hier sie erwarten:
Nicht gleiche Kämpfer sind wir mehr:
D'rum sitzen w i r (*zu Muzza und Luna*) —
und (*zu den Mauren*) Ihr dort — Holla!
Die Polster weg. (*Sitzend zwischen Muzza und Luna.*) — Nun, schöne Luna,
Sieh' mich im Schoofse der Fortuna.

9.

Die Vorigen. Der Statthalter (*mit Gefolge*).

Der Statthalter.

Ebn Tarif! Schöne Luna! Segen
Des höchsten Himmels mach' Euch reich!
Heil, Muzza, Dir auf allen Wegen!

Ebn Tarif.

Ihr Gothenchristen, Heil auch Euch!

Der Statthalter.

Die Stadt Toledo heiſst mich kommen
Mit Friedensworten —

Ebn Tarif.

Nun wohlan!
So kann nur Deine Rede ſrommen.

Der Statthalter.

Auch And'res noch; denn stehend kann
Toledo nimmer Rede führen.
Ein Herold hohe Rechte hat;
Drum wird ein Sessel mir gebühren,
Als Herold uralt würd'ger Stadt —

Ebn Tarif.

Du sieh'st, es sind hier keine Sitze;
D'rum stehe stehend Rede mir.

Der Statthalter.

Sie sind hier; bey des Himmels Blitze!

Ebn Tarif.

Sind?

Der Statthalter.

Ja doch!

Ebn Tarif.

Wo?

Der Statthalter.

Der Boden hier!
(Indem er sich auf die Erde setzt.
Ich sitze schon, und gern vergönnet
Sey Dir des Teppichs bunte Pracht
Zum Sessel.

Ebn Tarif.

Deine Stellung nennet
Es g'nügend, was Dich hergebracht.
Du wirfst, Dein Wort mir vorzutragen,
Dich vor mir nieder in den Staub.
Was kannst Du anders damit sagen,
Als Du bringst Huld'gung mir? D'rum glaub':
Warf Todesfurcht Dich nicht zu Boden,
Als Du mein zürnend Antlitz sah'st;
Daſs Du, gezählt schon zu den Todten,
Dir selbst Dein Grab gemessen hast.

Der Statthalter.

Fürwahr! Dein wüth'ger Ingrimm weckte,
So wie mein Muth mir den Entschluſs;
Denn wenn ich auf mein Grab mich streckte,
So heiſst das nur: Im Tod' noch muſs

Ich nach der Ehre Vorrecht streben:
Denn Ehr' ist wahren Lebens Hauch.
Und Sitz und Stimme mir zu geben —
Mein König thät's nach altem Brauch!
D'rum kann — —

Ebn Tarif.

Nicht weiter! — Sitz und Stimme
Gibt Dir Dein König?

Der Statthalter.

Ganz gewiſs!

Ebn Tarif (rufend).

He!

Luna.

Tödt' ihn nicht in Deinem Grimme.

Muzza.

Nicht Zorn ist hier Erforderniſs.

Ebn Tarif (wie vorhin).

He!

Luna.

Herr —!

Ebn Tarif
(zu Luna und Muzza.)

Ihr wähnt mich schlimm berathen?

(zu den Mauren.)

Bringt Polster! — Sitz' auf meinem Pfühl,
Du Gothe, reich an Edelthaten.
Ganz will ich streben nach dem Ziel;
Will wie Dein König Dich behandeln,
Dafs ich Dir König werde — ganz!
Denn nicht durch mich soll sich verwandeln
Toledo's Ehre, Ruhm und Glanz.

Luna.

Wie stieg in mir die Furcht so schnelle!

Ebn Tarif.

Setz' Dich!

Der Statthalter (auf dem Polster).

Schon sitz' ich.

Ebn Tarif.

Rede!

Der Statthalter.

Nun!
Es sieht an Todes finst'rer Schwelle
Toledo seine Kinder ruh'n,
Und seine Mauern niederrennen.
Doch weil das Buch des Ruhmes lehrt:
«Verzweiflung ist nicht Ruhm zu nennen,
«Und Leiden Leiden nur gebährt!»

So will die Stadt sich nicht entziehen
Den Leiden fernster Folgezeit;
Will vor dem ersten Leid nicht fliehen,
Weil es den Nacken allen beut.
Und aller Hoffart sich begebend,
Beugt sie sich Dir durch meinen Mund,
Wenn, Tarif, Du der Ehre lebend,
Thust, wie es dieses Blatt gibt kund.

(Er reicht ihm eine Schrift.

Ebn Tarif.

Ich wüfste Nichts hier zu verneinen;
Denn beugt Toledo's Haupt sich mir,
So weigr' ich der Verträge keinen,
Selbst meinen Tod gewährt' ich Dir!

Der Statthalter.

Zuvörderst fleh'n wir, dafs im Glauben
Wir leben mögen, ungestört —

Ebn Tarif.

Fahr' fort! Ich werd' es gern erlauben.

Der Statthalter.

Dafs uns das Vorrecht angehört,
Im freyen Gottesdienst zu bleiben
Bey eignem Priester und Altar.

Ebn Tarif.

Gewährt! — Was fordert noch dies
Schreiben?

Der Statthalter.

Nach Glauben Ehre! D'rum fürwahr
Begehren wir, dafs unsre Frauen
Sich nie durch Lippe, noch durch Hand
Gefährdet an der Ehre schauen.

Ebn Tarif.

Auch dies sey willig zuerkannt.

Der Statthalter.

Nach Glaub' und Ehre folgt die Habe:
Unangetastet —

Ebn Tarif.

Bleibt sie, Christ!
Was noch begehrst Du? Gröfs're Gabe
Verlange; denn zu wenig ist
Dies für Toled' — ich bin zufrieden!
Im Schoofs der Araber versenkt,
Lebt von der Ehre ungeschieden,
An Euren Rechten ungekränkt!

Der Statthalter.

Und Staunen in die Welt zu tragen,
Mög' uns hinfort der Name weih'n:
Mestizaraber! das will sagen,
Mit Arabern vermengt zu seyn.

Ebn Tarif.

Und die Mestizaraberchristen müssen
Sich Ruhms erfreu'n, wie sich's gebührt!

Der Statthalter.

Lafs, Herr, mich jetzt den Boden küssen,
Den Deine Sohle hat berührt!
Der Stadt Ergebung sey erfüllet
Durch mich! — Zieh' mit dem Frühroth ein;
Denn in ein Leichentuch gehüllet,
Bricht schon die dunkle Nacht herein;
Als Unterkönigin der Sonne
Beklagt schon Luna mein Geschick.

Ebn Tarif.

Erheb' Dich, Christ!

Der Statthalter.

In Staub geworfen,
Küss' ich die Hand Dir!

Ebn Tarif.

Wechselnd Glück!
— Kamst Du nicht her zu mir verwegen,
Und gehst in Demuth?

Der Statthalter.

Weil's mich traf,
Zu beugen mich des Schicksals Schlägen;
Frey kam ich her, und geh' als Sclav.

(*ab mit den Seinigen.*)

Luna.

In Thränen geht der Christ von hinnen.
O, tröst' ihn, Tarif!

Ebn Tarif.

Und Dir scheint,
Es wär' ihm Trost noch zu gewinnen?
Er hat schon Tröstung: denn er weint!
Es juble laut der Afrikaner,
Weil es das Schicksal so beschliefst,
Dafs aus der Schmach der Toledaner
Ihm süfse Frucht des Sieges spriefst.
Von bunter Lampen Feuerkranze
Sey hell erleuchtet jeglich Zelt,
In Schönheit, wie in Strahlenglanze,
Wetteifernd mit der Sternenwelt;

So dafs Toled', in Staub getreten,
Bey jedem Strahl, bey jedem Licht
Sich schau't als düsteren Cometen,
Der durch die Räume Bahn sich bricht,
Und so durch Gluth wie Schlangenwindung
Sein Schicksal in die Lüfte gräbt.
Auf Südens Fittig gib Verkündung
Des Siegsrufs, der der Tromb' entbebt,
Du Echo; lafs ihn weiter dringen,
Dafs Stambul sich mit Festen schmückt —
Jedoch warum nach Glanz noch ringen,
Da mich der schönste Glanz beglückt?
Wo meine Luna sich befindet,
Fehlt nicht des hellsten Sternes Glanz,
Wo ihrer Augen Gluth entzündet,
Strahlt mir der schönste Feuerkranz;
Wo Luna spricht, hat süfses Beben
Des Westhauchs Flügelpaar erreicht:
Denn kein Gestirn mag sich erheben,
Das nicht vor Lunens Glanz erbleicht!

(*Alle ab.*)

10.

(Das Innere des heiligen Doms, wie in der ersten Abtheilung.)

Der Statthalter. Theodosius, Pedro, Rodrich und mehrere Gothische Ritter (treten auf mit brennender Fackel).

Der Statthalter.

Nahend unter'm Schreckensschleyer
Finst'rer Nacht, ist's nun gescheh'n:
In Geheim ist's uns gelungen,
Uns im heil'gen Dom zu seh'n.
Aber schweigend, still und leise
Laſst zum Hochaltar uns gehn;
Es verrathe, werthe Freunde,
Keines Lüftchens schwächstes Wehn,
Daſs wir hieher uns begeben. —
Störung hindernd, schlieſst nunmehr
Jeden Eingang zu der Kirche.

Theodosius.

Aber was ist Dein Begehr?

Der Statthalter.

Aller Gräuelthaten frömmste
Treibt mich grausamfromm hieher;
Die verwegenste der Thaten,

So der Glaube je erregt
In dem Herzen eines Christen,
Von der Pflicht mir auferlegt,
Fordert mich als Christ und Ritter.

(*Indem er den Vorhang vor dem Muttergottesbilde auf dem Hochaltar wegzieht.*)

Doch bevor Ihr Alles hört,
Beugt Euch in den Staub vor diesen
Heil'gen Hochaltar und schwört,
Dafs Ihr mein Geheimnifs immer
Wollt bewahren, unversehrt!

Alle (*knieend*).

Wir geloben's!

Der Statthalter.

So vernehmt denn:
Alle hält's uns tief verletzt,
Werthe Freund' und Anverwandte,
Dafs von Raubbegier gehetzt,
Morgen früh der Maure schon den
Fufs auf unsern Nacken setzt.
Alle wifst Ihr's, dafs die heil'ge
Schutzpatronin hat erklärt,
Als des Vaterlandes Mutter
Jeglich Heil, das uns beschwert,
Heldenmüthig mit zu dulden.

Fromm, wie Ritterpflicht es lehrt,
Streb' ich also, dafs dem Bilde
Schutz und Rettung sey gewährt:
Denn es hielt das Urbild dies sein
Abbild der Umarmung werth,
Also Fürsorg' gilt es, dafs dem
Bilde Schmach nicht widerfährt.
Wer ertrüg's wohl, dieses treuen
Abbilds Antlitz, das so schön
Von des Himmels Hand geformt ward,
Frevelhaft verletzt zu sehn?
Ach! schon der Gedanke tauchet
Mich in tiefen Wehmuthschmerz,
Wird ein Seil für meinen Nacken,
Wird ein Messer für mein Herz.
— Nicht den Dom will sie verlassen,
Also lasset muthgestählt
Uns das Bild verbergen hier im
Dome; nicht von Furcht gequält,
(Denn wir schwuren ja, zu schweigen!)
Als sey je ein Maur' erwählt,
Als Gebieter einen Schatz zu
Heben, den der Dom verhehlt.
Diese Kirch' hat einen Brunnen,
Fest mit Ziegeln ausgewölbt —
Untersucht und aufgeschrieben
Hab' ich es mit Sorgfalt, selbst —
Dort versenken wir das Bild mit
Vorsicht, legen dann nachher,

Um des Brunnens Mund zu schliefsen,
Stein' und Erde d'rüber her;
Bis der Himmel, durch so grause
Schmachversenkung aufgeregt,
Tief im Mittelpunkt der Erde,
Die nie reichern Schatz gehegt,
Zu des Heil'genbilds Erlösung,
Unterird'sche Gluth bewegt.

Theodosius.

Wack'rer Godwin, wer vermöchte
Hier zu widersprechen? Wer?
Wem wird bey so vollgerechter
Handlung der Gehorsam schwer?
— Bring' herab das Bild vom Altar;
Denn Du siehst's, nur allzusehr
Thut uns Eile Noth, wie Schweigen.

Der Statthalter.

Aber wer vermifst sich jetzt
So, dafs er den kühnen Fufs auf
Diesen heil'gen Altar setzt?
Diese, von der Himmelskön'gin
Mehr als durch ein Ungefähr,
Liebevoll umarmten Arme:
Wer darf sie berühren? Wer?

Theodosius.

Eines Span'schen Gothen Glaube!

Der Statthalter.

Nun, mein Glaube, thu' es denn!
(*Er steigt auf die Höhe des Altars.*)
* Himmelsjungfrau, o vergib, wenn
Moses nicht dem Drange wehrt,
Und dem feur'gen Busch sich nahet,
Den die Flamme nicht verzehrt!
Duld' es, dafs ich Dich berühre!
Von zweyfacher Himmelswelt
Lafs mich Atlas seyn, indem Dein
Arm den Einen Himmel hält,
Und ich beyd' im Arme trage:
Dafs in uns man möge sehn,
Wie Du heil'ge Mutter Gottes
Auf der Sünder brünstig Fleh'n
Ihnen Mutter bist, und wie Du,
Deinem Gottsohn beyzustehn,
Der Gefahr ihn willst entreifsen;
Und wie's ferner darf gescheh'n,
Dafs vom Altar heut' ein Sünder
Dich, der Sünder Mutter, hebt,
Weil er, als Dein Sohn, Dir diesen
Liebesdienst zu leisten strebt,
Während, Dir zu Füfsen, seiner
Brust ein Dankgebet entschwebt,
Dafs Du — ist er's gleich nicht würdig —
Seine Hülfe nicht verschmäh'st,
Du, die himmlisch Heil ihm spendend,

Rettung jetzt durch ihn empfähst. †

(Er nimmt das Bild und trägt es herab.)

Komm, o komm in meine Arme!
Lafs, o Heil'ge, es geschehn!
Eile gilt's, dem wild'sten aller
Pharaonen zu entgehn.
Vor Nebucadnezar flieh', o
Himmlisch schöne Esther schnell;
Zieh' gen Babylon gefangen
Fort mit Deinem Jesrael.
— Aber nein! weit gröfs're Leiden
Ruh'n auf Dir zur Stunde schwer;
Denn es lagert sich als Kerker
Tiefe Steingruft um Dich her,
Und das helle Licht des Tages
Strahlet dort Dir nimmermehr.
In die Tiefe, Herrin, sinkst Du!
Heil'ge Jungfrau, mufst Du's sehn,
Wie die Erde Dich bewirthet?
Du versenkt, so hold und schön?
Du versenkt, o heil'ge Kön'gin?
Solch ein Leiden Dich bedrängt,
Hier, wo keines treuen Josephs
Schutz und Beystand Dich umfängt?
Grab, das einst bey Deinem Scheiden
Nicht entgegen Dir gegähnt,
Soll sich heut' Dir öffnen? Weh' mir!
Wie sich doch nach Odem sehnt

Diese Brust! Der Mund verstummt, noch
Eh' die Klag' er ausgestöhnt!

Theodosius.

Halt' uns Alle, die wir knie'n in
Andacht, Deine Huld versöhnt!

Rodrich.

Wär' aus festem Marmorstein' auch
Ausgehauen unser Herz:
Um den Marmor zu zersplittern,
Dient' als Meifsel unser Schmerz!

Pedro.

Nicht zum ersten Male würd' es,
Hohe Königin, gescheh'n;
Denn erweicht mufs sich der Marmor
Unter Deinem Fufstritt seh'n.

Theodosius.

Vor Dir her trag' ich die Fackel.
Lafst uns trauernd weiter geh'n
Mit gebeugtem Haupt und Herzen.

Der Statthalter.

Wann, o Himmel! wann belebt
Sich der Glanz des Sternes wieder,
Den jetzt Dunkelheit begräbt?

Sag' es, wann Dein Prachtgewölbe
Von des Donners Grimm erbebt,
Aufzuthun des Kerkers Tiefe?
Halt' Euch Nacht und Grau'n umwebt,
Ihr krystall'nen Himmelsbahnen;
Donnert, seufzet, heult, erhebt
Angstgeschrey! — Ihr Seraphim!
Und kein Klaggesang entschwebt
Eurem heil'gen Chor, indefs man
Eure Königin begräbt?

(*Sie schreiten in feyerlicher Procession weiter. Ausserhalb der Scene hört man dumpfen Trommelmarsch; dann erhebt sich ein Klaggesang.*)

Singende Stimmen (*von aussen*).

„O, wie liegt die Stadt so wüste!
„Wem vergleicht sich Sion? Wem?
„O, wie bist Du so verlassen,
„Herrliches Jerusalem!"

Der Statthalter.

Himmelsruf hör' ich erschallen.
Wie so tröstend angenehm
Tönt die Klage Jeremiä
Ueber Dich, Jerusalem!
— Staubgebor'ne, bey dem traur'gen
Götterschauspiel, das Ihr seht,

Harrt der Zeit, in der sich Jesrael
Ueber Babylon erhöh't:
Denn auf weitem Weltenschauplatz
Schon der Ruhm den Samen sä't,
Dafs die Himmelskön'gin wieder
Auferstch' in Majestät;
Doch bis dahin weint, o weint Ihr
Augen ob so bitt'rem Schmerz,
Und Du Klaggesang, o trage
Unsre Sehnsucht himmelwärts!

Singende Stimmen
(von aussen, wiederholen:)

«O, wie liegt die Stadt so wüste!
«Wem vergleicht sich Sion? Wem?
«O, wie bist Du so verlassen,
«Herrliches Jerusalem!»

Dritte Abtheilung.

Des Bildes Erlösung.

Assonanzen

des Originals:	der Uebersetzung:
o — o.	— o —.
u — e.	u — e.
a — e.	a — e.

Personen.

König Alfons der Sechste.
Bernhardus, Erzbischof zu Toledo.
Don Vela, ein Asturischer Ritter.
Juan Ruiz, ein Gothischer Ritter.
Don Nunno }
Ramiro } *in des Königs Gefolge.*
Domingo, ein Soldat im Heere der Asturier.
Selim, Maurischer Statthalter zu Toledo.
Die Königin Donna Constanza.
Hofdamen.
Chorknaben.
Chor der Musiker.
Volk.

(Die Scene ist in Toledo und unfern der Stadt. — Zeit: das Jahr 1085.)

1.

(Prunksaal im königlichen Schlosse zu Toledo. Jubelmusik erschallt. Auf einem Throne sitzen König Alfons *and die Königin* Constanza *mit Krone und Scepter. Zur einen Seite stehen die* Damen *der Königin, zur anderen* Ramiro, Nunno, Don Vela *und* Juan Ruiz. *Hinter des Königs Sitze steht* Bernhardus, *der Erzbischof, und an des Thrones Stufen* Selim, *der Maure, mit einem Becken in den Händen, worin die Schlüssel der Stadt liegen.)*

Der König.

Freunde, Vettern und Vasallen,
Die mir stete Treu geweih't,
Zeuge war't Ihr meinem Leid,
Seyd's auch meinem Glück vor Allen!
War ich gestern noch verbannt,
Ausgestoſsen und verhöhnet,
Seh' ich heute mich bekronet

Durch des Schicksalswechsels Hand;
Trieb mich gestern noch mein Bruder
Sancho aus Castilien aus,
Lenk' ich heut' in seinem Haus
Siegbekränzt des Staates Ruder;
War noch gestern diese Stadt
Mir ein Zwinger und Gefängnifs,
Macht sie heut' mich von Bedrängnifs
Frey, zum Herrn, und ruhmessatt;
Bat ich gestern noch um Frieden,
Feindes Machtgewalt zur Beute,
Wird dem Feind durch mich nun heute
Was er flehend heischt, beschieden;
Schlug noch gestern mich mit Schmerzen
Diese Hand des Mauren hier,
Reicht sie heut' die Schlüssel mir
Zu Castiliens hohem Herzen:
Also lernt aus Einer That,
Einem Vorfall, Einem Leben,
Wie sich's seltsam mufs begeben,
Was das Glück beschlossen hat.

Selim (zum Könige).

Allah wolle mit Dir seyn!
Da Castiliens Wohl drauf dringet,
Dafs Dein mächt'ger Arm uns zwinget
In der Knechtschaft bittre Pein;
Da der Maur' in Furcht und Schauer
Deinem Heldenschwert mit Hast

Räumt Granada's Prunkpallast,
Wie Toledo's Festungsmauer,
Weil sich Dir gewalt'gem Sieger
Alles beugt in Huld'gungsdrang,
Und Asturiens Leu errang,
Was verlor der Goth'sche Tiger:
So verklag' nicht Dein Geschicke,
Daſs des Mauren Hand mit Noth
Einst Dich schlug; denn nur sein Tod
Krönet Dich mit Lebensglücke.
Rache des erlittnen Zwanges
Ward Dir, denn so Du's erwägst,
Ist die Krone, die Du trägst,
Blüthe unsers Unterganges.
Sclaven sind wir. Wenig Segen
Ward uns hier in diesem Staate!
Gestern war's, als Tarif nah'te
Dieser Stadt, kühn und verwegen;
Gestern war der Toledaner,
Der sich heut' mit Dir vereint,
Als Mestizaraber Freund,
Wiewohl Christ, dem Afrikaner;
* Mozaraber auch genannt
Ward er — Namen miſszudeuten,
Ist das Werk des Stroms der Zeiten! †
Gestern war's, wo Maurenhand
Hier Gesetze schrieb, und heute
Beugt der Maure Dir das Knie,
Daſs Dir's deutlich werde, wie

Alles wird des Schicksals Beute.
Lern' aus meinem Jammerpfad,
Lern' aus Deinem stolzen Streben,
Wie sich's seltsam mufs begeben,
Was das Glück beschlossen hat.

Der König.

Selim, Königswort war immer
Heil'ger Spruch. Bey meinem Leben!
Wort, den Mauren heut' gegeben,
Ist ein Schwur — ich brech' ihn nimmer!
Und den Himmel ruf' ich an!
Also schwör' ich — und er hört es —
Meine Hand am Kreuz des Schwertes:
Nimmer werd' ich Euch Tyrann.
Nicht an meines Degens Stahle
Bluten Hab' Euch, Recht und Lehre:
Euch zum Gotteshaus verehre
Ich Toledo's Cathedrale.

Selim.

Heil Dir tausendfach!

Constanze (für sich).

Weh' mir!
Wie erzeugt so bittre Schmerzen
Dieses Wort in meinem Herzen!

Bernhardus.

Jubeln, hoher Herr, Euch hier
Schwererrung'nen Sieges Chöre,
So erkennt — was nöthig ist —
Als erlauchter Fürst und Christ:
„Gott allein gebührt die Ehre!"
Darum stellt den reinen Glauben
In Toledo wieder her.

Juan Ruiz.

Meint Ihr, dafs es nöthig wär',
Unnütz Werk sich zu erlauben?
Ist's nicht klar und offenbar,
Dafs der Gothen Volk hier wohnet;
Dafs d'rum reiner Glaub' hier thronet,
Reiner Glaube, fromm und wahr?
Gilt's, hier Glauben herzustellen,
So lehr' ich Euch das sogleich.

Don Vela.

Als in Schmach versank dies Reich,
Sprach die Kirch' in manchen Fällen
Ein Gebet, sonst gültig zwar,
Doch vom Papst längst abgeschafft,
Und die Christen in der Haft
Sind ganz sicher, es ist klar,
Alter Formel treu geblieben,

Als Mestizaraber: jetzt
Ist für sie, uns gleich geschätzt,
Auch ein neu Gebet geschrieben.

Juan Ruiz.

Unser Stamm darf nicht verlieren
Alte heilige Gebräuche,
Die zu Ehren diesem Reiche
Uns mit wahrer Würde zieren.
Nimmer hat der Mauren Zwang
Unsern Glaubensdienst gehindert,
Unsern Adelssinn gemindert;
Dieser Schätze Untergang
Fand nicht Statt! Asturier, scheitern
Wird der Plan, den Ihr mögt hegen —

Don Vela.

Mozaraber, wie verwegen!

Juan Ruiz.

Unser Christenthum zu läutern;
Denn, so wir es duld'ten, sag' ich,
Sprächet Ihr mit Recht wohl gar,
Daſs die Läut'rung nöthig war
Bey Toledo's Volk.

Don Vela.

Ertrag' ich

Diesen Frevel? Dies Empören?
Wenn wir zu Toledo's Frommen
Aus Asturien zu Euch kommen,
Euch im Glauben zu belehren,
Dürfen wir's! Wir mischten nicht
Mit den Mauren uns. Mit ihnen
Leben, ihnen sclavisch dienen,
Macht oft wankend in der Pflicht.

Juan Ruiz.

Nein; denn treu dem reinen Glauben
Blieb Toledo immerdar,
Weil die Zeit zu machtlos war
Uns das Herrlichste zu rauben.
Gottesdienst sind unsre Thaten;
Denn wenn Furcht uns eigen wär',
Hätte sie zur Flucht wohl eh'r,
Als zum Dienen uns gerathen.

Don Vela.

Ob denn der Asturier weiſs,
Was da Furcht ist? Er, der kam,
Eure Sache übernahm,
Und durch Kampfes Müh' und Schweiſs
Diesem Reich die Kron' erjagte?
Prüft, ob Furcht ihn wohl bewog,
Ihn, der Euch zu Hülfe zog,
Daſs der Freyheit Sonn' Euch tagte!

Und wenn Furcht ihm wallt im Blut,
Ist mehr Rühmens, sonder Fragen,
Von Asturiers Furcht zu sagen,
Als von Toledaners Muth.

Juan Ruiz.

Halt, Asturier! Weit gefehlt!
Denn Du selbst hast eingestanden,
Daſs die Furcht Dich hält in Banden,
Und daſs mich der Muth beseelt.
Ehrfurcht vor des Königs Nähe!
D'rum der Adel aus mir spricht:
Des Verräthers schon' ich nicht,
Wenn ich ihn gerüstet sehe
Um die Schmach uns nachzutragen,
Der Mestizaraber sey
Nicht mehr reinem Glauben treu.
Auf zum Kampf, so Ihr's mögt wagen!
Folgt mir vor des Thores Gitter!
Sey's mein Tod! Er wird gewiſs
Ruhmvoll mir — Ich bin Juan Ruiz,
Der Mestizaraber-Ritter.

(*ab.*)

Don Vela.

Ha!

Der König.

Don Vela, haltet ein!
Und bedenkt's, ich bin zugegen —

Don Vela.

Soll denn unsrer Ehre Segen
Also preisgegeben seyn?

Der König.

Sanct Bernhardus, dieser Stadt
Erzbischof, wird Eurer Ehre
Beystand seyn, und darum höre
Man, was Er beschlossen hat!
Ich hab' Höh'res zu erstreben;
Wicht'ge Sorge für den Thron
Heischt von mir, mich nach Leon
Sonder Zögern zu begeben.

Don Vela (bey Seite).

Ehr' ist Seele meinem Leben;
Also fort, um ihm den Tod,
Wie mir auch der König droht,
Auf dem Wahlplatz dort zu geben.

(*ab.*)

Der König
(*der den Thron verläſst*).

In Toledo lass' ich Euch,
Königin. Warum enthält
Nicht Toledo eine Welt?
So ist's nur ein Königreich!

Schau't indeſs nach Herrscherpflicht
Auf Don Vela und den Gothen;
Dann sey Alles aufgeboten
Für den Glauben: Leucht' und Licht
Ist er uns! Mit wackerm Muthe
Sorgt dafür als Königin,
Die mit klarem Herrschersinn
Stammt aus Frankreichs Königsblute.
Gott sey mit Euch!

Constanza
(die ebenfalls den Thron verlieſs).

Er geleit' Euch,
Hoher Herr, zu uns zurück!
— — Endlich kam der Augenblick
Seines Scheidens! Macht bereit Euch,
Edler Bischof, zu erfahren,
Da der König — —

Bernhardus
(der der Königin folgte).

Du begehrst
Sein Enteilen?

Constanza.

Gott zuerst
Ist die Liebe zu bewahren.
Wisse nun, erlauchter Franke,

Als der König den Vertrag
Einging, beugt' es mich mit Schmach,
Dafs ihm werth ward der Gedanke,
Den die Herrscherschuld ihm pries:
Diesen stolzen Mauren eben
Jenen reichsten Schatz zu geben,
Der sich je erringen liefs
Zu dem heiligsten Entbrennen
Hier in diesem Erdenthale —

Bernhardus.

Welchen Schatz?

Constanza.

Die Cathedrale,
Welche sie Moschee benennen.
Dort befand vor grauen Tagen
Sich ein Mutter-Gottes-Bild,
Das mit Andachtsgluth erfüllt'
Alle Christen; dort, getragen
Hoch auf lichter Himmelswolke,
Zeigt' in göttlichem Erbarmen,
Um ihr Abbild zu umarmen,
Sancta mater sich dem Volke.
Jenes Bild verlor — o Gram! —
Mit der Stadt sich — trübe Zeit! —
So dafs — schweres Herzeleid! —
Keiner weifs, wohin es kam.

Jetzt gedenk' ich zu versühnen,
Was die Jungfrau duld'te schwer:
Ihren Tempel stell' ich her.
Schmach ist's, frevelndes Erkühnen,
Wenn vor unserm Angesicht
Sich der Mohr des Orts bemeistert,
Der zur Andacht uns begeistert.
Mein Gemahl macht mir's zur Pflicht,
Hier den Glauben herzustellen;
Stellen wir den Glauben her!
Des Alarben nimmermehr
Sey die Kirche!

Bernhardus.

Wie erhellen
Glaub' und Eifer Dir den Sinn!
Auf, dafs wir des Mauren Händen
Jenes Prachtgebäu entwenden!
Krön' uns solcher Siegsgewinn.
Steht das Heer doch unter Waffen;
Sonder Säumen, Königin,
Führ' ich selbst zum Kampf es hin!
Sichern Sieg uns zu verschaffen,
Will in diesem Kirchenstreite
Ich der Feldherr seyn.

Constanza.

Wohlan!

Feuern wir die Truppen an,
Die da stehn auf unsrer Seite;
Und der Feind räum', uns zum Ruhme,
Unsers Glaubens Grundgebäu,
Dafs befrey't der Tempel sey
Jenes Bild's im Heiligthume!

(Ab. Der Erzbischof und die Uebrigen folgen ihr.)

2.

(Vor dem Thore der Stadt.)

Juan Ruiz. Don Vela (*treten auf*).

Jnan Ruiz.

Nicht des Weitergehn's bedarf es.
Dieser still verschwieg'ne Ort
Beut sich, tapf'rer Vela, günstig,
Um zu lösen unser Wort.
Ich berief Euch, komme ledig
Von der Rüstung Eisenjoch,
Biet' Euch Brust und Schwert; denn andre
Waffen führt' ich nimmer noch.

Don Vela.

Hier mein Schwert und meine Brust auch!
Denn obwohl gefordert: doch
Will ich keinen Vorzug, weil ich
Wufste, dafs Ihr brav und voll
Edlen Ruhmes kommen würdet.

Juan Ruiz.

Nehmt d'rob meines Dankes Zoll!
Aber lafst Euch jetzt beweisen,
Was ich sprach — —

Don Vela.

Die Rede fort!
Auf dem Kampfplatz' meid' ich stets sie;
Denn mein Schwert allein spricht dort.

(*Sie fechten.*)

Juan Ruiz.

Tapfer seyd Ihr, wohl vereint Ihr
Mit dem Muth das Glaubenswort.

Don Vela (*wankend*).

Wer auch mit Euch kämpf': ihm wird der

Kühnste Muth nur schwacher Hort.
Weh!

(*Er fällt.*)

Juan Ruiz.

Zu Boden liegt Ihr, gebt die
Waffen, oder schrecklich soll
In die Brust mein Schwert Euch dringen,
Bis das Leben Euch entquoll.

Don Vela.

Wer da edel ist, streckt nimmer
Seine Waffen. Mitleidsvoll
Gebt mir Tod. Schenkt nicht so grausam
Mir das Leben.

Der König (*draußen*).

Hier erscholl
Das Geklirr'. Ramiro, Nunno,
Mir nach, flink, durch Busch und Dorn!

Juan Ruiz.

Leute nah'n. Bevor sie nahen,
Aufzuhalten meinen Zorn,

Wählt: Wollt Ihr die Waſſen strecken,
Oder sterben?

Don Vela (am Boden).

Gebt mir Tod!

3.

Die Vorigen. Der König. Ramiro. Nunno.

Der König.

Haltet inne! Schenkt ihm Leben!

Juan Ruiz (ablassend).

Herr, nur weil's Dein Mund gebot;
Doch erbitt' ich eine Gnade
Mir dafür.

Der König.

Mein Ja zuvor!

Juan Ruiz.

Laſs den Adel unsers Stammes,
Den der Gothe nie verlor,
Nicht erlöschen, Herr; erhöh' ihn!

Wirf uns nicht das traur'ge Loos,
Unser Christenthum zu läutern.
Dann verbleibt, dem Glück im Schoofs,
In Toledo's Cathedrale
Unser Adel fleckenlos,
Durch den Sieg, der mir geworden.

Der König.

Weifs ich doch kaum wie und wo?
Dennoch, weil ich es gelobte,
Halt' ich's, und befehl' also:
Mitten in Toledo's Kirche
Richt' ein Bethaus sich empor;
Fromme Mozaraber mögen
Sich versammeln dort im Chor,
Und aus meinen Schätzen hebe
Sich für sie ein Schatz hervor,
Der sie reich macht, dafs sie Gott so
Dienen, wie sie's sind gewohnt,
Und der Mozaraber-Gothen
Angedenken ewig thront.

(*zu Don Vela.*)

Ihr, der Ihr dem Feind das Schwert nicht
Hingabt, und mit keckem Hohn
Es vertheidigtet — wiewohl am
Boden hingesunken schon,
Seyd nicht schuldig tiefen Falles:

Ich erklär' es! Sey's Euch Lohn,
Daſs ich selber Euch vertrete.
Auf! umarmt des Muthes Sohn
In Juan Ruiz —

Don Vela (*aufſtehend*).

Ist er mein Freund, so
Ruh' ich wohl dem Glück im Schooſs.
Ist sein Muth doch groſs zu nennen:
Denn mein Leid durch ihn ist groſs!

Der König.

So umarmet Euch in Freundschaft!
Nehmt auch der Verzeihung Wort,
Denn mein Zorn wär' bey so frohem
Ausgang nicht am rechten Ort.
Mozaraber und Asturier
Lebt in Frieden denn hinfort! —
Zieh'n wir weiter unsre Straſse.

Selim (*noch drauſsen*).

Herr des Himmels, sey mein Hort!

Der König.

Welcher Ruf läſst sich vernehmen?

Ramiro.

Hoch zu Rosse seh' ich dort
Einen Mauren über's Blachfeld
Hastig nahen diesem Ort.

Nunno.

Er sitzt ab, und wie mir's scheint, so
Blutet sein Gesicht. Er kommt
Her zu uns mit blanker Waffe.

Der König.

Was kann's geben?

4.

Die Vorigen. Selim (blutenden Angesichtes).

Selim.

O Alfons,
Sechster Deines Namens, doch an
Ruhm der Erst'! ich küss' in Noth
Deiner Sohlen Spur und färbe
Sie mit Thränen blutig roth;
Dir zu Füſsen! Scheint es auch, als
Ob dies Blut aus Wunden quoll,
Ist's doch Grimm nur, der den Augen

Blut statt Thränen mir entlockt.
* Nicht vergebens weiltest Du im
Düstern Wald hier: so gewollt
Hat's mein Schicksal; denn es zeigt Dich
Mir als Saugefisch im Golf
Meines Mifsgeschicks, worin mich
Solche Qualenfluth umwogt,
Dafs durch meiner Seufzer Stürme
Und durch meiner Klagen Strom,
Fluthen weinend, Blut einschlürfend,
Ich versink' in Marternoth. †
— Kaum, o Herr, warst Du gegangen,
Und es hatte kaum das Gold
Deiner Strahlen sich gewendet,
So dafs Nacht uns All' umschlofs,
Als die Kön'gin, Deine Gattin —
Herr, vergib, wenn ich sofort
Sie hier nenne, wo mir Beystand
Werden soll Dein glüh'nder Zorn —
Sie, Constanza, mit Bernhardus,
Deinem Alfaki, uns voll
Grimmen Eifers die Moschee will
Rauben, die uns bleiben soll.
Und die Ursach', dafs zu solchem
Argen Raub Befehl erscholl —
Werd' es kund jetzt! — ist, weil ein'ge
Weis' im Morabitervolk
Sprechen: tief vergraben sey ein

Zauberschatz im Tempel dort,
Und die Zeit sey nah', in welcher
Ihr an's Licht ihn fördern sollt.
Gegen mich nun, ihren Häuptling,
Richtet sich der Mauren Groll,
Sprechend: ich sey's, der tyrannisch,
Niederträcht'ger Habsucht voll,
Gut und Blut an Euch verkaufte.
König Du, Alfons! Alfons!
Ehre ruft Dir! Komm und höre,
Hör' in Aller Mund den Spott,
Dafs wortbrüchig Du geworden,
Dafs Dein eignes Friedenswort
Uns, wie Du den Rücken wendest,
Krieg gebärt und schnöden Mord.
Sonder Schmach und sonder Fährde,
Wie er selber sich's erkor,
Lebte der Mestizaraber
Unter uns, und es verlor
Sich kein einz'ges seiner Rechte.
Jetzt wird, was Dein Mund beschwor,
Eitel Trug, so dafs man ausruft:
Bess're Treue hält der Mohr
Als der Christ, indem er wahrhaft,
Was er zugesagt, vollzog;
Aber Du hast Nichts vollzogen!
Schmach, die mir den Nacken bog,
Schrey't um Rache, Herr, um Rach' ob

Solchem Frevel, solchem Hohn!
Rach' ob solcher Schande werd' uns
Durch Dich selbst von Deinem Thron!

Der König.

Selim, zu dem Himmel schwör' ich,
Dem mein Herz Verehrung zollt,
Und zu Gott, der thronend aller
Welten Pracht im Raume rollt,
Zu der königlichen Jungfrau,
Gottes Mutter, schwör' auch noch
Auf die vier Evangelisten;
* Ja, wenn ich einst scheu beschwor
Mit dem Eid des Diskosschleud'rers,
Daſs ich nimmer es vermocht',
Am Verrathe des Verräthers
Theil zu nehmen, so erfolgt,
Daſs in ein- und and'rem Fall' ich
Meine Unschuld nur beschwor;
Also schwör' ich Dir von Neuem
Mit gesprochnem Eideswort, †
Dich zu sühnen, und durch schwerer
Unerhörter Strafe Joch
Laute Rache Dir zu schaffen!
Sie, die Hälfte meines Throns,
Die da Seele meiner Seel' ist,
Die in Lieb' ich mir erkor,

Soll, bey Gott! von meinen Händen
Sterben. Was ich nie verlor:
Ehre, Dir nur folg' ich diesmal!
Führet schnell mein Roſs mir vor;
Denn die Welt soll nimmer sagen,
Bess're Treue hielt ein Mohr,
Ein Alarb' in Worterfüllung,
Als ein Christenkönig! Zorn
Wühlt in meiner Brust. Bey'm Himmel,
Blasen will ich Aufruhrs Horn
Durch die Welt! Verrath in mir?
Auch kein Stäubchen, kein Atom
Solches Argwohns darf ich dulden!
Fort mit diesem Grimm zum Dom,
Daſs sie treff' aus Mund und Augen
Meines Zornes Flammenstrom!

(Ab. Alle folgen.)

5.

(Das Innerste des heiligen Doms, wie in den beyden vorhergehenden Abtheilungen.)

Bernhardus (*knieend am Hochaltare*).

Chor der Musiker (*von auſsen*).

Reich wie Silber, reich wie Gold,

Liegt tief im Brunn der Zauberschätz so
hold.
Trinkt, o trinkt; denn klar und hell
Entspringt in ihm des Lebenswassers Quell!

Bernhardus (sich erhebend).

Hoher Himmel! leis' und lind
Hör' ich süſse Stimmen rufen,
Daſs mich heil'ges Grau'n durchbebt
An des Hochaltares Stufen.
Dankgebet gen Himmel sendend,
Weil' ich hier in stiller Stunde,
Denn schon schmückt' ich den Altar,
Daſs in frommem Christenbunde,
Ob des wohlerrung'nen Siegs,
Dank ertön' aus Aller Munde:
Da erschallen Wolkenklänge,
Zu verkünden ist, wie drunten
Tief im Brunn der Schatz sey, der da
Klares Lebenswasser sprudelnd,
Reich wie Silber ist und Gold.
Welch Geheimniſs will sich kund thun?
Knaben!

6.

Bernhardus. Vier Chorknaben (mit musikalischen Instrumenten in der Hand, treten auf).

Erster Knabe.

Herr!

Zweyter Knabe.

Was Dein Begehr?

Bernhardus.

Seyd in Trägheit Ihr versunken,
Dafs Ihr her zu mir nicht eilt, wo
Lichthell Wunder mich umdunkelt?

Zweyter Knabe.

Herr, hier sind wird.

Bernhardus.

Hört Ihr nicht?
Süfse Stimmen?

Dritter Knabe.

Nicht beschuld'ge
Uns der Trägheit; hört' und sah doch
Keiner hier von uns ein Wunder.

Bernhardus.

Aber ich sah (was ich spreche,
Ist kein Mährchen) von azurnen
Höhen Sterne niederblinken,
Flammen steigen, süfses Rufen,
Und im Siegesglanz die heil'ge
Mutter auf dem ew'gen Stuhle
Thronen. Dieser Ort verbirgt
Irgend ein Geheimnifswunder:
Zuverlässig war's nicht Täuschung
Was ich sah, und ich bin schuldig,
Es der Kön'gin zu berichten,
Dafs ihr Eifer mög' erkunden,
Welch Mysterium in jener
Glänzenden Erscheinung ruhet.

(*ab.*)

7.

Der vierte Knabe (*tritt jetzt auf*). *Nachher Domingo, ein Asturischer Soldat.*

Erster Knabe.

Was bedrückt denn den Erzbischof,
Dafs er so besorgt sich kund gibt,
Und doch scheinen will, er sey's nicht?

Dritter Knabe.

Was mit Herrschaft stets verbunden:
Sorgen —

Zweyter Knabe.

Oder Altersschwäche;
Er ist nah' der Todesstunde.

Vierter Knabe (auftretend).

Für ein Schwänkchen könnt' ich sorgen.
Wifst: dort hinter'm Steine traf
Ich versenkt in tiefen Schlaf
Den Asturier, der heut' Morgen
Als Soldat ward einquartiert.
Habt Ihr ihn doch schon gesehen,
Und müfst sämmtlich eingestehen,
Dafs als Narr er figurirt.
Als er schlief nun wie ein Dachs,
Macht ich für das saubre Früchtchen
Flugs ein kleines dickes Lichtchen
Aus der Fackel Docht und Wachs;
Zünd' es, nah' mich ihm und kleb' es
Zierlich ihm auf seinen Schuh.
Seht, dort liegt er noch in Ruh —
'S gibt ein Späfschen, ich erleb' es!

Erster Knabe.

Wo denn? Wo?

Vierter Knabe.

So sieh' doch hier,
An dem Schuh klebt noch das Lichtchen.

Zweyter Knabe.

Potz! Ein allerliebst Geschichtchen!

Vierter Knabe.

Hui! Jetzt brennt's ihn.

Domingo (hereinstürzend).

Wehe mir!
Ich muſs sterben.

Zweyter Knabe.

Was gibt's da?

Domingo (umherrennend).

Au! Au!

Zweyter Knabe.

Nun?

Erster Knabe.

Was hat's gegeben?

Domingo.

Au! Es gilt mein armes Leben.

Vierter Knabe.

Lafs uns wissen, was geschah.

Domingo.

Au! Ich sterbe. Wehe mir!
Wehe meiner armen Seele!

Vierter Knabe.

Was ging vor? Geschwind, erzähle!

Domingo.

Ach, so hört: Unfern der Thür,
Dort am Boden, schlief ich ein;
Doch ich schlief noch nicht gar lange,
Als hineinschlüpft' eine Schlange
Und mich beifst in dieses Bein.
Ich im Schmerze —

Zweyter Knabe.

Was thust Du?

Domingo.

Streck' die Hand nach meinem Bein,
Und das Thier —

Vierter Knabe.

Sollt's möglich seyn?

Domingo.

Beifst mich in die Hand dazu.
Seht das Gift hier noch im Bifs,
Und durchfressen meinen Schuh.

Dritter Knabe.

Ist's nicht Wachs, Du Tölpel, Du?

Domingo.

Dummes Narrenspiel ist dies.

Zweyter Knabe (*spottend*).

Fopp' ihn nicht!

Dritter Knabe (*eben so*).

Lafs ihn gewähren,
Den Asturischen Kumpan!

Domingo.

Sprecht, Ihr Herr'n, was ich gethan,
Dafs, wie Andr' auf die Galeeren
Man mich schickt in Buben Hand?

Erster Knabe (zum vierten).

Lafs ihn!

Domingo.

Leise, Milchbart, leise!
Narrheit ist nicht meine Weise;
Glaubt mir's, ich hab' auch Verstand.

Vierter Knabe
(heimlich zu seinen Genossen).

Schlimmer könnt Ihr ihn nicht fangen,
Als wenn Ihr ihn fragt, wie theuer
Sein Genick sey.

Domingo.

Bin ich Euer
Spielball denn, Ihr bösen Rangen?
Warum lafst Ihr mich nicht gehn?

Dritter Knabe.

Sprich, so wollen wir Dich lassen,
Wollen Freundschaft zu Dir fassen —

Domingo.

Länger ist's nicht auszustehn!
Wollt Ihr wirklich mich vexiren?

Dritter Knabe.

Sprich, wie viel — doch nicht geprahlt! —
Man für Dein Genick bezahlt?

Domingo.

Auf Dein Maul Dir die Gebühren!

(*für sich.*)

Treiben sie doch Spott mit mir!
Wart'! Ich will Euch wieder schwärzen!

Vierter Knabe
(*ihn mit der Fackel stoſsend*).

Sitzen hier nicht Deine Schmerzen,
Du, Asturier?

Domingo.

Wo denn?

Vierter Knabe
(*ihn wieder stoſsend*).

Hier!

Domingo.

Recht! der Stich macht mir ein Fieber;
Deine Nadel war zu groſs.
Flink, sonst geht der Schmerz nicht blos,

Auch die Rache geht vorüber!
Meinen Gürtel abgeschnallt,
Zu den ausgesucht'sten Hieben;
Dafs dem Büblein wird geschrieben,
Wie auf Leder Leder knallt.

(*Er schlägt sie.*)

Baare Münze! Wägt sie schwer?
Gras't sich's gut auf dieser Weide?

Vierter Knabe.

Mäfs'ge Dich, denn mir zum Leide
Kommt die Kön'gin jetzt hieher!

(*Sie ziehen sich etwas zurück.*)

8.

Constanza und der Erzbischof
(*treten auf*).

Bernhardus.

Dieses, Herrin, ist der Ort.
Hohen Himmelslichtes Helle
Fiel herab auf diese Stelle —

Constanza.

Nun, so grab' ich hier sofort;
Denn gewifs verbirgt sich hier
Ein Geheimnifs wundergrofs!
Schätz' aus tiefem Erdenschoofs
Reizen nimmer meine Gier;
Einen Schatz jedoch zu heben,
Der dem Himmel ist entstammt,
Ist's, was mir die Brust entflammt:
Also grab' ich —

(*Sie gräbt.*)

Bernhardus.

Frommes Streben!

Constanza.

Des Erlösers Kreuz zu finden,
Zog einst Helena umher,
Grub mit Müh' und viel Beschwer;
Ich, beladen zwar mit Sünden,
Wenn auch Herrscherin gleich ihr,
Doch nicht Heil'ge gleich Helenen,
Ringe nach dem Wunderschönen,
Das sich birgt im Abgrund hier.

(*Sie erhebt einen Stein.*)

Bernhardus.

Einen Stein hebst Du mit Macht?

Constanza.

Der mir eine Kluft entriegelt,
Dafs mir Grau'n den Mund versiegelt!

Bernhardus.

Was erblickst Du drinnen?

Constanza.

Nacht!

Bernhardus.

Dann war mir das Gröfs're nah;
Denn von Glanz ward ich geblendet.

Constanza.

Gnade, Dir von Gott gesendet!

(*Musik erschallt aus der Tiefe, doch näher als vorhin.*)

Bernhardus.

Horch!

Constanza.

Gesang ertönet?

Bernhardus.

Ja!

Chor der Musiker (*wie vorhin*).

Reich wie Silber, reich wie Gold
Liegt tief im Brunn der Zauberschatz so hold!
Trinkt, o trinket; klar und hell
Entspringt in ihm des Lebenswassers Quell!

9.

Die Vorigen. Nunno.

Nunno (*hastig herein*).

Zu den Füſsen meiner theuren
Fürstin muſs ich erst mich sehn;
Dann in's Grab!

Constanza.

Was ist geschehn?

Nunno.

Meinen Tod gilt's und den Euren!
Wiſst: dem König ward's berichtet,

Dafs Ihr Selim dies Gebäu
Habt entrissen, und die Treu'
Königlichen Worts vernichtet.
Heftig zürnend gegen Euch
Hat mein Herr im Grimm geschworen,
Euch zu tödten. Ich, verloren
In Entsetzen drob, schwang gleich
Mich auf's Rofs und, in der That!
Eilte hieher so geschwinde,
Dafs ich, wettend mit dem Winde,
Bin gedankenschnell genah't.
Denkt's Euch selbst, in welchen Bildern
Sich der Mauren Volk bsschwert.
Flieht! sein Zorn ist unerhört;
Flieht! sein Grimm ist nicht zu schildern.

Constanza.

Nunno, Dank für Eure Treu'!
Für den Rath kann ich nicht danken.
Es verrieth' ein sündlich Schwanken,
So ich wähnte, nöthig sey
Mir's, zu sichern hier mein Leben
Und dem König zu entflieh'n;
Nein! empfangen will ich ihn,
Seinem Zorn mich preis zu geben.

Bernhardus.

Herrin, solchen Weg zu gehen,
Ist fürwahr Verwegenheit!

Constanza.

Nur wie's mir die Pflicht gebeut,
Soll man hier mich handeln sehen.

(*ab.*)

Nunno.

Seltner Muth!

Bernhardus.

Nicht g'nug zu preisen!
Vom Altare, kühnen Blicks,
Hebt sie dort ein Cruzifix,
Zieht hervor ein blinkend Eisen —
Will sie so den Herrn empfangen?
Ja, sie nah't!

Nunno.

O, kenntet Ihr
Seinen Zorn, Ihr spräch't gleich mir:
Tod nur kann sie hier erlangen.

10.

Die Vorigen. Der König. Don Vela. Juan Ruiz. Ramiro. Selim. Domingo. Gefolge.

Der König (**zornig herein**).

Wo mein Ingrim sie auch trifft;
Selbst im Tempel — sie mufs sterben!

Juan Ruiz (**ihn hindernd**).

Herr!

Don Vela (**eben so**).

Bedenkt doch!

Juan Ruiz.

O Verderben!

Der König.

Flammen bin ich! Todesgift!
Keiner wag' es zu erstreben
Einhalt meinem Grimm zu thun.
Nimmer wird mein Rachschwert ruh'n;
Denn, bey Gott! es gilt ihr Leben.

11.

Die Vorigen. Constanza.

Constanza

(*mit aufgelösetem Haar, in der Linken ein Christusbild, in der Rechten einen Dolch*).

Weicht! Kein Arm soll sich erheben,
Mich zu schützen vor dem Tod,
Den des Gatten Hand mir droht.
Seht mich kühn und muthvoll nahen.

(*zum König.*)

Soll ich Tod von Dir empfahen,
So ist Sterben mir Gebot.
Nun, was zögert noch Dein Toben?
Triff! Mein Herzblut wallet hier.

Der König.

Himmelsmacht! was wird mit mir?
Welche Kraft hält Dich von oben,
Weib, so wundersam erhoben,
Daſs Dein Anschau'n mich verblendet?
Bin dem Zauber ich verpfändet?
Weh', mein Muth verschwindet hier!
Ich vergehe — Wehe mir!

Constanza.

König, Herr, Gemahl — vollendet!
Euer Ingrimm sey versühnt!
Eilt, dies Herz hier zu durchbohren,
Das, wenn auch dem Tod' erkohren,
Dennoch Euch zum Schilde dient.
Wähnt nicht, dafs ich mich erkühnt',
Um zu hindern Euer Streben,
Dieses Kreuz hier zu erheben;
Nur vom Wunsch bin ich entbrannt,
Euch zu nah'n, in Einer Hand
Tod, und in der andern Leben.
Dieser Stahl durchbohre mich!
Mög' ihn Eure Rache schwingen;
Leben wird dies Kreuz mir bringen,
Tod des Eisens Mörderstich.
Leben, so wie Tod hoff' ich:
Tod, durch Eure Hand gegeben,
Und vom Welterlöser Leben!
Gleich wie Ihr dem höchsten Herrn
Bin ich hier dem Tod' nicht fern,
Noch dem höchsten Wonnebeben.
Nah't, o Herr, Euch jenem Schlunde,
Schau't hinab, wie goldenhell
Ihm entsteigt ein Strahlenquell;
Horcht hinab zur heil'gen Kunde,
Die mit bangem Grau'n im Bunde,

D'rinnen schallt, dafs Ihr erbebt
Ob dem Ruf, der aufwärts schwebt.
Und, bevor Ihr mich vernichtet,
Sey das Wunder mir berichtet,
Das die Tiefe dort vergräbt.

Der König (sie erhebend).

Auf! Es wäre Schmach, Constanze,
Fühlt' ich hier nicht sanft're Triebe,
Bräche nicht an solcher Liebe
Meines Zornes Eisenlanze!

Bernhardus.

Seyd gegrüfst im Friedenskranze!

Der König.

Knieen soll mein Zorn mich sehn,
Sich Verzeihung zu erflehn.

Domingo (bey Seite).

Sag' mir Einer, heifst das nun
Seinem Grimm nicht Einhalt thun?
Schöner Grimm!

Der König.

Mit Sturmes Weh'n

Trieb's mich her; jedoch Dein Leben
Gilt mir mehr als Alles jetzt.
Selim fühlt sich zwar verletzt,
Doch den Mauren mehr zu geben,
Als vorhin, sey jetzt mein Streben.

Constanza.

Da sich mir solch Heil verlieh,
Dafs mir, Herr, Dein Mund verzieh,
Wird auf's Neu der Wunsch lebendig,
Jene Tiefe dort —

Der König

Nothwendig
Ist's, sie zu erforschen

Constanza.

Wie?

Der König.

Wiss', als Selim sich mit Schwüren
Ob erlittner Schmach beklagte,
That er's nicht, um — wie er sagte —
Meine Würde zu berühren,
Furcht nur trieb ihn zu verlieren
Einen Zauberschatz der tief —
Wie es kund gibt Wort und Brief

Alter Weisen — sich dort unten
Fände. Wird er aufgefunden,
Dann warst Du es, die ihn rief.
Dennoch könnt' es sich ergeben,
Daſs durch maur'sche Zauberey
Schmach für uns dort unten sey —

Selim.

Mach' Euch Solches nicht erbeben!
Wollt mich nicht durch Miſstrau'n kränken,
Wollt so arg nicht von mir denken,
Daſs ich je zu Eurer Schmach
Von dem Zauberschatze sprach.
Hört! Laſst mich zur Tiefe senken,
So verschwindet Euer Grau'n.

Der König.

Also sey es, Selim, traun!
Doch mit Licht hinab zum Grunde,
Daſs für uns zu bess'rer Kunde
Ihr das Wunder möget schau'n.
Reicht ihm eine Fackel!

Nunno.

Von dem heiligen Altar
Beut sofort sich eine dar.

Domingo.

Hier ein Seil —

Selim.

So helfet mir
Zu der Kluft. Doch sorgt dafür
Mich sogleich empor zu heben,
Wann das Zeichen ich gegeben.

Juan Ruiz.

Fahrt mit Gott! Doch nur gemach!

Selim (fährt hinab).

Don Vela.

Ha, der Tiefe!

Selim.

Gebt mehr nach!

Juan Ruiz.

Es erfüllt mit Angst und Beben
Dieser Abgrund!

Nunno.

Finst're Hölle!

Selim.

Gebt mehr nach!

Juan Ruiz.

Noch mehr? O Graus!
Reichet doch das Seil kaum aus!

Domingo.

Läng'res schaff' ich Euch zur Stelle.

Selim.

Gebt mehr nach!

Juan Ruiz.

Ein dumpf Gebelle
Wird sein Ruf, der aufwärts klinget.

Selim.

Nach!

Don Vela.

Kein Menschenaug' durchdringet
Dieser Finsternifs Gewalt.

Nunno.

Jetzt ist er am Boden.

Selim.

Halt!

Der König.

Wie Entsetzen mit mir ringet!

Juan Ruiz.

Ha! Es stockt des Seiles Lauf,
Und der Frost im tiefen Grunde
Haucht aus diesem Schreckensschlunde
Eis'ge Schauer uns herauf.
Er gibt Zeichen —

Selim.

Aufwärts! Auf!

Juan Ruiz.

«Aufwärts! Auf!» ruft er mit Hast.

Der König.

Hurtig denn das Seil gefafst;
Was er hört' und sah, zu hören.

Domingo.

Besser wär's, statt uns zu stören,
Es blieb unten dieser Gast.

Selim

(wird halb ohnmächtig wieder aus der Tiefe empor gezogen. Er hält eine eherne Tafel in der Hand).

Don Vela.

Lichtlos naht er sich dem Licht,
Sinn und Athem ihm gebricht —

Constanza.

Aus der Kluft ist er erstiegen —

Don Vela.

Seht das Grau'n in seinen Zügen —

Domingo.

Still da! denn ein Todter spricht.

Selim

Alfons, König von Castilien,
Heil Dir! Heil auch Dir, Constanze,

Weil als Lilje mit dem Löwen
Ihr Euch Beyd' in Liebesglanze,
Zur Bewund'rung fernster Zeiten,
Schmücket mit dem schönsten Kranze!
Edler Franke Du, Bernhardus,
Den die heil'ge Roma sandte,
Dafs zu sich'rem Hafen er den
Riesenkahn des Glaubens wandte!
Mozaraber, Leoneser!
Acht', o Volk! mit Staunen achte
Schweigend auf die Wunderkunde,
Die ich sah in tiefem Schachte;
Auf das Niegeschau'te, das sich
Mir dort unten sichtbar machte;
Was der dunkle Schoofs der Zeit
Hell ins Licht zu stellen dachte!
Nieder fuhr ich in die Tiefe,
Die da Kerker ist und Carcer
Einer königlichen Frau,
Die in goldnem Himmelsglanze
Ihres Grabes düstre Kluft
Füllt mit einem Sonnenkranze.
In dem unterird'schen Schoofse
Wölbt sich eine weite Halle,
Deren Grund Gewässer deckt,
Das jedoch im Wogenschwalle,
Den's erzeugt, nicht aufwärts braus't;
Denn durch Allah's Machtgewalten

Wird's, von Sandes Kraft gezügelt,
Gleich dem Meer zurückgehalten.
In der dumpfen Kluft erblickt man
Tausend Trümmer manches alten
Prachtgebäu's, wie manches Menschen:
Jaspis hier, dort Beingestalten,
Fordern auf, ein grauses Bild
Der Verwüstung festzuhalten,
Das dem Zeitenstrom entquillt,
Weg zur Nische mir zu bahnen,
Die, aus Ziegeln schlecht erbau't,
Nicht als Kunstwerk will gemahnen,
Glückte. Welchen Schatz sie barg,
Konnt' ich wahrlich nimmer ahnen!
Mit der Fackel drang ich vor,
Fackel, die der Nacht entstammte,
Weil mir Himmelslichtes Fülle
Aus den Augensternen flammte
Einer göttlichen Gebiet'rin
In der Würde Strahlenkranze,
Von so strengem Angesicht,
Von so ernstem Schönheitsglanze,
Daſs bewund'rungsvoll die Seele
Vom Bewuſstseyn nicht entbrannte,
Ob es noch dieselbe Schönheit
Sey, die sie zuvor erkannte.
Wechsel der Gefühl' ergriff
All' mein Innerstes mit Bangen;

Denn entweder war ein Traumbild
Wundersam mir aufgegangen,
Oder stets verwandelt schien mir
Jener Huldin Stirn' und Wangen,
Blick und Angesicht: deswegen
Werd' ich nie dahin gelangen,
Sie zu schildern. Menschenrede
Wär' verweg'nes Unterfangen,
Das ihr Bild mit Kohlen schwärzt,
Statt in Farben es zu mahlen;
Denn ihr lieblich Antlitz zeigte
Meinen bangen Zweifelsqualen
Eine hochgewölbte Stirn,
Goldne Locken sie umwallen,
Die zu wundersamem Schmuck
Auf die Schultern niederfallen;
Augenbrau'n, zwey Liebesbogen;
Augen, Ehrfurcht zu verlangen;
Mund, den mildes Lächeln ziert;
Holde, rosenrothe Wangen;
Dunkelfarb'ges Colorit,
Um noch lieblicher zu prangen,
An der Seite, wo das Herz schlägt,
Hält mit zärtlichem Erbarmen,
Wenn's das Herz nicht selber ist,
Sie ein Knäblein in den Armen;
Denn es will des Kindes Blick
So in ihrem Blick' erwarmen,

Dafs man spräch', es sey ihr Sohn,
Wenn's nicht Schmach wär', es zu sagen,
Weil der Jungfrau'n reinste nur
So den Blick kann niederschlagen.
Ist's ihr Sohn, so ist er Gott,
Den sie fromm zur Welt getragen.
Sitzend auf dem Stuhl von Holze,
Zeiget sie sich im Gewande
Seltsam uralt; denn also
Sah ich's noch in keinem Lande.
Weifs sind Tunika und Toga,
Ueberwebt mit Silberkanten;
Lichtvoll strahlend ganz durchwirkt,
Wie sich nie Gewänder fanden,
So mit reichem Perlenschmuck,
Wie mit leuchtenden Demanten.
Colorit der Hände, wie des
Angesichts. Der zarte Knabe
Blickt zur Mutter lächelnd auf,
Gleich als wollt' er lächelnd sagen:
«Schau, wie wir in heil'ger Liebe
«Alles Leid vereinigt tragen!»
Sie berühren will ich nun; doch
Furcht läfst mich es nimmer wagen.
Mir erlischt das Licht, gedoppelt
So von Blindheit nun geschlagen,
Fühl' ich schau'rdurchzittert diese
Tafel mir entgegen ragen,

Und, ich weiſs nicht wie, sofort mich
Dir zu Füſsen, Herr, getragen,
Wo um Taufe fleht mein Staunen,
Daſs es seine Schuld bezahlet
Jener göttlichen Gebiet'rin,
Die als Gottesmutter strahlet.

Bernhardus.

Laſs uns diese Tafel seh'n.

Der König.

Goth'sche Schrift — was wird sie sagen?

Constanza (für sich).

Welch Entzücken harret mein!

Der König
(die Inschrift der Tafel lesend).

„Aus der Kluft sey spätern Tagen
„Dieses Bild der heil'gen Jungfrau
„Zu Toled' empor getragen,
„Wo es Christenhand verbarg
„Vor den Händen der Alarben.
„Jammer denen, die's versenkten!
„Heil für die, die's neu erwarben!"

Ramiro.

Welches Heil!

Der König.

Welch grofs Ereignifs!

Nunno.

Wonn' und Freude!

Der König.

Wundergabe!

Constanza
(auf Selim deutend, zum Könige).

Prüf', ob ich, als ich dies Bethaus
Diesem hier entrissen habe,
Nicht das Höchste uns gewann?

Der König.

Dafs ich übel war berathen,
O, erinn're mich nicht d'ran!
Dein sind dieses Tages Thaten.

Bernhardus.

Es bereite sich der Chor;
Lob sey Gott und seinen Schaaren!
Ich hinab, das Bild zu holen —

Der König.

Lasset mich zum Schachte fahren.

Constanza.

Eures Eifers nicht bedarf's;
Denn mit mächt'gem Wogenschwalle
Dringt das Bild herauf an's Licht
Auf dem sprudelnden Krystalle.

Bernhardus.

Hebt das Bild auf den Altar
Unter gläub'gem Hochgesange;
Bis durch frommer Herrscher Hand
Schönern Tempel es erlange.

(Das Bild ist aus der Tiefe hellstrahlend hervorgeschwebt. Alle knieen. Der Erzbischof stellt das Bild auf den Altar. Der Gesang der Chorknaben beginnt. Feyerliche Orgelmusik.)

Constanza
dem Erzbischof Beystand leistend.

Lafst Euch helfen, würd'ger Herr!
Heil ertönt mir aus dem Klange!

Chor
(*mit Musikbegleitung*).

Salve Regina!

Alle.

Du Sonnenbotin! Morgenroth des Tags!

Chor.

Mater misericordiae!

Alle.

Du Glanz der Nacht! Du Stern ob Meereshöh'!

Der König.

O, wie schwellt's die trunkne Brust,
Heiligste! Dein Lob zu hören.

Bernhardus.

Dank, schweb' auf in frommen Chören!

Constanza.

Welche Wonne!

Der König.

Welche Lust!

Chor.

Vita, dulcedo!

Alle.

Du heil'ge Davidsburg! Du Thor des Himmels!

Chor.

Spes nostra!

Alle
(in Procession um den Altar.

Cypresse, Ceder, Lilje, Nelk' und Rose!

Domingo.

O vergebt dem Dichter, wenn er
Schwach sich zeigt' und mangelhaft;
Zweifelt nicht an seiner Andacht,
Nicht an seiner Glaubenskraft.

Anzeige.

Die bereits erschienenen Bändchen der

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,

welche durch alle Buchhandlungen zu haben sind, enthalten:

1—2. Voltaire's Candide; übersetzt von Sigismund. 2 Thle.
3. Moliere's Tartüff; von Dr. Langenbeck.
4—6. Voltaire's Karl XII.; von M. Stein. 3 Thle.
7. 13—17. 21—26. Byron's Poesien; von J. Körner. Heinr. Döring, Theod. Hell, A. Schumann, u. s. w. 12 Thle.
8. Shakespeare's Timon; von G. Regis.
9—10. Torq. Tasso's lyrische Gedichte; von K. Förster. 2 Thle.
11—12. 27—28. Virgils Aeneide; von Dr. Nürnberger. 4 Thle.
18—19. Alfieri's Tyranney; von H. Schweizer. 2 Thle.

20. Torq. Tasso's Amyntas; von H. L. v. Danford.

29—30. W. Scott's Jungfrau vom See; von Willib. Alexis. 2 Thle.

31—34. dessen Guy-Mannering, oder der Sterndeuter; v. Wilhelmine Gerhard. 4 Thle.

35—36. Guarini's treuer Schäfer; von H. Müller. 2 Thle.

37—38. Thomson's Jahreszeiten; von Dr. Schmitthenner. 2 Thle.

39—40. Delille's Landmann; von Dr. Georg Döring. 2 Thle.

41—42. Thom. Moore's Lalla Rookh; von M. Witthaus. 2 Thle.

43—44. W. Scott's schwarzer Zwerg; von Ernst Berthold. 2 Thle.

45—48. dessen Ivanhoe; von Elise v. Hohenhausen. 4 Thle.

49—53. dessen Seeräuber von Heinrich Döring. 5 Thle.

54—58. dessen Herz Mid-Lothians etc.; von Sophie May. 5 Thle.

59—62. dessen Kloster; von Dr. Friedrich Diez. 4 Thle.

63—66. dessen Abt, Fortsetzung des Klosters; von H. Müller. 4 Thle.

67—70. dessen Waverley etc.; von Karl Richter. 4 Thle.

71—74. dessen Presbyterianer; von Ernst Berthold. 4 Thle.
75—78. dessen Alterthümler; von Heinrich Döring. 4 Thle.
79—82. dessen Robin der Rothe; von Henriette Schubart. 4 Thle.
83—84. dessen Legende von Montrose und seinen Gefährten; von Henriette von Montenglaut. 2 Thle.
85—88. dessen Kenilworth; von Elise von Hohenhausen. 4 Thle.
89—90. dessen Lied des letzten Minstrels; von Willibald Alexis. 2 Thle.
91—94. dessen Nigels Schicksale; von Sophie May. 4 Thle.
95—97. dessen Die Braut; von Henriette von Montenglaut. 3 Thle.
98—101. dessen Quentin Durward; von Heinrich Döring. 5 Thle.
102. Byrons Poesien. 13r Theil. Don Juan, 3r u. 4r Gesang. Uebersetzt von Wilh. Reinhold.
103. Byrons Poesien. 14r Theil. 1 Parga; übersetzt von Jul. Körner. 2) Beppo; übersetzt von Aug. Schumann.
104. Shakespeare's König Lear; übersetzt von Beauregard Pandin.
105. Dessen die Irrungen; übersetzt von Demselben.

106 — 109. **Calderon's** Schauspiele. 1^{s} bis 4^{s} Bdch. Uebersetzt von **G. N. Bärmann.**

110 — 111. **Alfieri's** Trauerspiele. 1^{s} und 2^{s} Bdch. Uebersetzt von **W. v. Lüdemann.**

112 — 116. **W. Scott's** Peveril; von **Julius Körner.** 5 Thle.

117 — 120. **Dessen** St. Ronans Brunnen; von **Elise v. Hohenhausen.** 4 Thle.

121. **Byron's** Poesien. 15^{r} Theil. Die beyden Foscari; übersetzt von **W. v. Lüdemann.**

122 — 125. **Calderon's** Schauspiele. 5^{s} — 8^{s} Bdch. Uebers. von **C. Richard.**

126. **Byron's** Poesien. 16^{r} Theil. Werner. Uebers. von **W. v. Lüdemann.**

127 — 134. **Cervantes** Don Quijote von der Mancha. Uebers. von **H. Müller.** 8 Thle.

135 — 138. **W. Scott's** Redgauntlet. Uebers. von **M. Carl Richter.** 4 Thle.

139. **Byron's** Poesien. 17^{r} Theil. Himmel und Erde; ein Mysterium. Uebers. von **C. Richard.**

140. **Byron's** Poesien. 18^{r} Theil. 1) Cain, ein Mysterium. 2) Die Prophezeihung des Dante. Uebers. von **E. v. Hohenhausen.**

